

# **Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg (SNBW)**

**Herausgegeben von Hubert Klausmann**

**Band I**

**Kurzvokalismus**

**Kommentarband**

**Bearbeitet von Hubert Klausmann und Rudolf Bühler**

**Tübingen 2021**

Diese Forschungsarbeit wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und durch den Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V. unterstützt.

This work was supported by a grant from the Ministry of Science, Research and the Arts of Baden-Württemberg and the "Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V."

## Vorwort

Wie ich schon im Kommentarband zu Band 3 geschrieben habe, führte die Digitalisierung der Sprachatlanten dazu, dass am Kartenrand kaum Platz für Kommentare war, sodass wir uns entschlossen haben, alles für das Verstehen der Karten Nötige in die Kommentarbände zu stellen.

Die Jahre 2019/2020 waren sehr intensive Projektjahre. Mehrere Teilprojekte mussten abgeschlossen, eine Tagung durchgeführt, der Tagungsband erstellt und neue Anträge eingereicht werden. Dies führte dazu, dass die Arbeit an den Kommentarbänden immer wieder unterbrochen werden musste. Ich bin daher sehr froh, dass wir nun, zum Ende des Jahres 2021, den Kommentarband zum 1. Band abschließen konnten.

Der Kommentarband bietet die Möglichkeit, die Symbolwahl zu erläutern, das sprachgeographische Bild zu beschreiben und dieses Bild mit den Ergebnissen der Nachbaratlanten zu vergleichen. Hinweise zur Beleglage und zu weiterer Literatur schließen den jeweiligen Kommentar ab. In einigen Fällen wird auch noch die Entstehung einzelner Lautformen näher erläutert, doch soll der Kommentarband insgesamt bei weitem kein so ausführlicher Kommentar sein, wie dies beim „Vorarlberger Sprachatlas“ der Fall ist.

Da wir bei der Erstellung der Karten aus personellen Gründen sehr stark unter Zeitdruck standen und die Belege teilweise auch von wissenschaftlichen Hilfskräften in das automatische Kartierungsprogramm eintippen ließen, erscheinen auf einigen Karten die suggerierten Belege anstatt der Erstbelege. Da alle Ortschaften mit zwei Belegen aber auf der Karte jeweils ein Rufzeichen bekommen haben, haben wir die Möglichkeit des Kommentarbandes genutzt, um die genaue Belegfolge zu dokumentieren beziehungsweise zu korrigieren.

Unseren Karten liegen vier verschiedene Fragebücher zugrunde:

1. Das „Große Fragebuch“ für die 90 Vollaufnahmen.
2. Das „Kleine Fragebuch“ für die 52 Kurzerhebungen zwischen den Orten mit einer Vollaufnahme ohne Seite 15a (Typ K1) und mit Seite 15a (Typ K2).
3. Das „Kleine Fragebuch“ für die 17 Stadtaufnahmen.
4. Das „kleine Fragebuch“ für die 12 Zusatzaufnahmen beim „Sprechenden Sprachatlas“.

Je nach Fragennummer ist ein Beleg also in 90 Ortschaften (Vollaufnahme), in 142 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung), in 159 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung + Stadtaufnahme) oder in 171 Ortschaften (Vollaufnahme + Kurzerhebung + Stadtaufnahme + Sprechender Sprachatlas) belegt.

Bei den Kommentaren hat Rudolf Bühler dankenswerterweise mitgearbeitet, so dass es möglich war, den Band noch zum Abschluss des Projekts Sprachalltag II zu Ende zu bringen.

## SNBW Band I Kartenverzeichnis

### I/1. Mhd. a

Kartennummer	Titel	Seite
1.1	Mhd. a bei erhaltener Kürze (Normalfall) in <i>backen</i>	8
1.2	Mhd. a bei eingetretener Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Glas</i>	8
1.3	Mhd. a bei Dehnung im einsilbigen Wort vor Reibelaut in Wörtern wie <i>Dach</i> , <i>Fass</i>	9
1.4	Mhd. a im einsilbigen Wort vor l + Konsonant in <i>Wald</i> , <i>kalt</i>	9
1.5.1	Mhd. a vor Nasal in <i>Mann</i>	9
1.5.2	Mhd. a vor Nasal in <i>Zahn</i>	10
1.6	Mhd. a im einsilbigen Wort vor n + Konsonant in <i>Sand</i>	10
1.7.1	Mhd. a bei Dehnung vor Nasal + Konsonant in <i>Bank</i>	11
1.7.2	Mhd. a bei Dehnung vor Nasal + Konsonant in <i>krank</i>	11
1.8	Mhd. a vor Nasal in <i>Gans</i>	12
1.9	Mhd. a bei Dehnung vor <i>-ht</i> in <i>Nacht</i>	13
1.10	Mhd. a bei Dehnung vor r + Konsonant in <i>Garn</i> (Sprossvokalbildung)	13
1.11	Mhd. a bei Dehnung in offener Silbe in <i>Graben</i> , <i>laden</i>	14
1.12	Mhd. a bei Dehnung und Kürze in offener Silbe in <i>Gabel</i>	14
1.13.1	Mhd. a bei Dehnung in offener Silbe in <i>Magen</i> , <i>tragen</i>	15
1.13.2	Mhd. a bei Dehnung in offener Silbe in <i>Wagen</i>	15
1.14	Mhd. a / mhd. e vor Nasal + Konsonant in <i>Hand</i>	15
1.15	Mhd. a / mhd. ä in <i>alle</i> , <i>alles</i>	16
1.16	Mhd. a / mhd. ä in <i>Asche</i> , <i>waschen</i>	16
1.17	Mhd. a/ mhd. e in <i>Apfel</i>	17

### I/2. Mhd. e / Mhd. ä

2.1	Mhd. e / mhd. ä in <i>Dächer</i> , <i>kälter</i>	17
2.2.1	Mhd. e / mhd. ä bei Dehnung in <i>Gläser</i>	18
2.2.2	Mhd. e / mhd. ä bei Dehnung in <i>Gräber</i>	18

### I/3. Mhd. ä

3.1	Mhd. ä bei Dehnung (Normalfall) in <i>Gläslein</i> (Sg.)	18
3.2	Mhd. ä in <i>Wägelein</i> (Sg.)	19

### I/4. Mhd. ë

4.1	Mhd. ë bei erhaltener Kürze (Normalfall) in <i>Rechen</i>	19
4.2.1	Mhd. ë bei Dehnung (Normalfall) in <i>Nebel</i>	20
4.2.2	Mhd. ë bei Dehnung (Normalfall) in <i>weben</i>	20
4.3.	Mhd. ë in <i>Wetter</i> (Sonderfall)	21
4.4.	Mhd. ë bei Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Dreck</i>	21
4.5.	Mhd. ë bei Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Steg</i> , <i>Weg</i>	21
4.6.	Mhd. ë in <i>Mehl</i> (Sonderfall)	22
4.7.	Mhd. ë bei Dehnung vor <i>-ht</i> in <i>Knecht</i>	22
4.8	Mhd. ë vor r + Konsonant in <i>gern</i> (Sprossvokalbildung)	23
4.9	Mhd. ë vor Nasal + Reibelaut in <i>Fenster</i>	23
4.10	Mhd. ë / mhd. i in <i>Brett</i>	24

### I/5. Mhd. i

5.1	Mhd. i bei Dehnung und Kürze in <i>geritten</i>	25
5.2	Mhd. i vor Nasal + Konsonant in <i>trinken</i>	25
5.3.1	Mhd. i vor Nasal + Konsonant in <i>blind</i>	26
5.3.2	Mhd. i vor Nasal + Konsonant in <i>Kind</i>	26
5.4	Mhd. i vor Nasal + Reibelaut in <i>Zins</i>	27
5.5	Mhd. i bei Dehnung im einsilbigen Wort vor Reibelaut in <i>Mist, Tisch</i>	28
5.6	Mhd. i in <i>Fisch</i> (Sonderfall)	28
5.7	Mhd. i bei Dehnung vor r + Konsonant in <i>Hirn</i>	29
5.8	Mhd. i vor r + Konsonant in <i>Kirche</i>	29
5.9	Mhd. i vor r + Konsonant in <i>Wirt</i>	30
5.10	Mhd. i vor r + Konsonant in <i>Kirsche</i> (Sonderfall)	31
5.11	Mhd. i in <i>schielen</i> (Sonderfall)	31
5.12	Mhd. i in <i>Schlitten</i> (Sonderfall)	32

### I/6. Mhd. u

6.1	Mhd. u vor Nasal + Konsonant in <i>gebunden, (gefunden, gesund)</i>	32
6.2	Mhd. u vor Nasal + Konsonant in <i>Hund</i>	33
6.3.	Mhd. u vor Nasal + Reibelaut in <i>unser</i>	34
6.4.	Mhd. u in <i>Sonne</i> (Sonderfall)	35
6.5.	Mhd. u vor r + Konsonant in <i>Wurst</i> (Sonderfall)	35
6.6.1.	Mhd. u bei Dehnung vor r + Konsonant in <i>Turm</i>	36
6.6.2	Mhd. u bei Dehnung vor r + Konsonant in <i>Wurm</i>	36

### I/7. Mhd. ü

7.1	Mhd. ü bei erhaltener Kürze in Wörtern wie <i>Brücke, bücken, drücken, Füchse, Kissen, Lücke, Schlüssel</i>	37
7.2	Mhd. ü in <i>Flügel</i>	38
7.3	Mhd. ü vor Nasal + Reibelaut in <i>wünschen</i>	39
7.4	Mhd. ü vor r + Konsonant in <i>kürzer</i>	39
7.5	Mhd. ü vor r + Konsonant in <i>Bürste</i>	40
7.6	Mhd. ü / mhd. u in <i>Brücke</i>	41
7.7	Mhd. ü / mhd. u in <i>bücken, drücken</i>	41
7.8	Mhd. ü / mhd. u in <i>Rücken</i>	42
7.9	Mhd. ü / mhd. u / mhd. o in <i>trocknen</i>	42

### I/8. Mhd. o

8.1.	Mhd. o in <i>Vogel</i>	43
8.2	Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Kopf, Kropf</i>	44
8.3.	Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Joch, Loch</i>	45
8.4	Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Frosch, Most</i>	45
8.5.	Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in <i>Dorn</i>	46

### I/9. Mhd. ö

9.1.	Mhd. ö in <i>Vögel</i>	46
------	------------------------	----

## Literatur

BadWb. = Badisches Wörterbuch (1925ff.), begonnen von Ernst Ochs, weitergeführt von Karl Friedrich Müller, Gerhard W. Baur, Rudolf Post, Tobias Streck. Lahr/München/Berlin/Boston. 5 Bde.

Bauer, Erika (1957): Dialektgeographie im südlichen Odenwald und Ried. Marburg.

Baur, Gerhard Wolfgang (1992): Mundart. In: Der Neckar-Odenwald-Kreis. Band I. Sigmaringen, 213-220.

Blumenstock, Friedrich (1911): Klein-Allmerspan OA. Gerabronn. Inaug. Diss. Tübingen. Tübingen.

Boger, Karl W. (1935): Die Mundart des Enz-Pfinz-Gebiets nach Lauten und Flexion. Inaug. Diss. Tübingen. Stuttgart.

Bühler, Rudolf (2016): Sprachwandeltendenzen in Baden-Württemberg. Eine diachrone Untersuchung am Beispiel der schwäbisch-fränkischen Dialektgrenze. Teil I: Textband. Tübingen. [online-ressource: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-10682>]

Fi = Fischer, Hermann: Atlas zur Geographie der Schwäbischen Mundart. Tübingen 1895.

Fischer = Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlung und mit Unterstützung des Württembergischen Staates bearbeitet von Hermann Fischer. Zu Ende geführt von Wilhelm Pfeleiderer, Bände I–VI.2, Tübingen 1901-1936.

Funk, Edith (2003): „In Lauterbach fängt der Neabel an“. Welche Sprachunterschiede nehmen Dialektsprecher wahr? In: Edith Funk, Stefan Kleiner, Manfred Renn und Bernadette Wecker: Sprachgeschichten – ein Lesebuch für Werner König zum 60. Geburtstag. Heidelberg, S. 43-62.

Gabriel, Eugen (1967): Die Entwicklung der Lautgruppen -rn, -rm und -lm im Oberdeutschen. Ein Beitrag zum Problem der Sproßvokalbildung, in: Schmitt, Ludwig Erich (Hrsg.), Beiträge zur oberdeutschen Dialektologie. Festschrift für E. Kranzmayer. Marburg [= DDG 51], S. 11-80.

Hampp, Irmgard (1961): Mundart. In: Der Landkreis Öhringen. Amtliche Kreisbeschreibung. Hrsg. vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Öhringen 1961, 340-346.

Heilig, Otto (1898): Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrundes und der Nachbarmundarten. Lautlehre. Leipzig.

Hohnerlein, Benno (1954): Die Mundart um den unteren Kocher und die untere Jagst. Inaug. Diss. Tübingen. Tübingen.

Kilian, Otto (1966): Mundart. In: Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung. Hrsgg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg in Verbindung mit den Städten und den Landkreisen Heidelberg und Mannheim. Karlsruhe, 430-457.

König/Schwarz = König, Werner (Hrsg.), Schwarz, Brigitte (bearb.): Dialektwörterbuch von Bayerisch-Schwaben. Vom Allgäu bis zum Ries. Augsburg 2014. [Schriftenreihe der Bezirksheimatpflege Schwaben zur Geschichte und Kultur 6]

MRhSA = Bellmann, Günter/Herrgen, Joachim/Schmidt, Jürgen Erich (1994-2002): Mittelrheinischer Sprachatlas. Tübingen.

Paul/Mitzka = Paul, Hermann (<sup>19</sup>1966): Mittelhochdeutsche Grammatik. Bearbeitet von Walther Mitzka. Tübingen.

Roedder, Edwin (1936): Volkssprache und Wortschatz des Badischen Frankenlandes. Dargestellt auf Grund der Mundart von Oberschefflenz. New York.

Sander, Hermann (1916): Die Mundart von Gaisbach OA. Öhringen. Inaug. Diss. Erlangen. Tübingen.

SBS = König, Werner (Hrsg.) (1996-2009): Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Heidelberg.

Schmeller = Schmeller, J. Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II., herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Academie der Wissenschaften, bearbeitet von Georg Karl Frommann. 2 Bde. München 1872, 1877.

Schmid, Johann Christoph von (1831): Schwäbisches Wörterbuch. Mit etymologischen und historischen Anmerkungen. Stuttgart.

Schumm, Johann (Hrsg.) (1928): Heimatbuch Crailsheim. Crailsheim.

SMF = Munske, Horst Haider/Klepsch, Alfred (Hrsg.) (2003-2010): Sprachatlas von Mittelfranken. Heidelberg.

SNBW = Klausmann, Hubert (Hrsg.) (2015-2019) Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg. Band 1-5. Bearbeitet von Hubert Klausmann und Rudolf Bühler. Tübingen. (Universitätsbibliothek, online-Ausgabe)

[http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-712790\\_und\\_714872](http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-712790_und_714872)

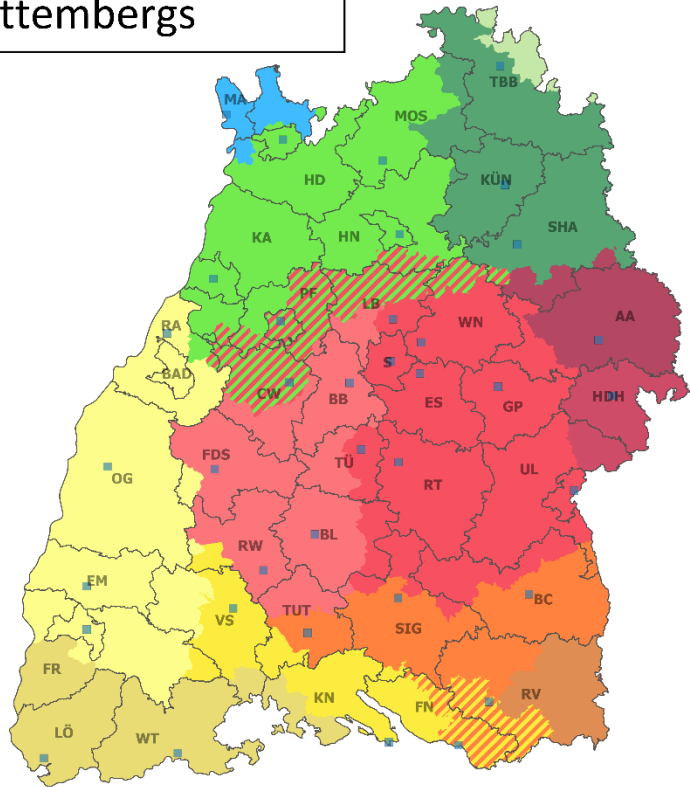
SSA = Steger, Hugo/Schupp, Volker/Gabriel, Eugen (Hrsg.) (1989ff.): Südwestdeutscher Sprachatlas. Marburg.

SSA-Kommentarband = Steger, Hugo/Schupp, Volker (Hrsg.) (1997ff.): Kommentare zum Südwestdeutschen Sprachatlas. Lfg. 1–5. Marburg.

SprSABW = Sprechender Sprachatlas. Online-Publikation der Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“ am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen. Abrufbar unter: [sprachalltag.de](http://sprachalltag.de)

# Die Dialekte Baden-Württembergs

- Oberrhein-Alemannisch
- Hochalemannisch
- Bodensee-Alemannisch
- Schwäbisch-Alemannisch
- Westschwäbisch
- Zentralschwäbisch
- Nordostschwäbisch
- Mittelostschwäbisch
- Südschwäbisch
- Westallgäuisch
- Schwäbisch-Fränkisch
- Rheinfränkisch
- Südfränkisch
- Ostfränkisch
- Unterfränkisch



Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen 2019 - HK, RB, AG

**Karte I/1.1**  
**Mhd. a bei erhaltener Kürze (Normalfall) in *backen***  
**(Frage 27.11)**

Das Wort *backen* ist außer beim Sprechenden Sprachatlas, wo es gelegentlich spontan aufgetaucht ist, in allen Fragebüchern enthalten.

Der wichtigste lautliche Unterschied ist im Untersuchungsgebiet der Gegensatz zwischen einem unverdampften, „neutralen“ *a*-Laut (Rechtecke) gegenüber dem verdampften *a*-Laut in der Nordostecke, der mit einem blauen Kreissymbol hervorgehoben wurde. Dieses Verdampfungsgebiet setzt sich nach der Karte SUF 1/117 im benachbarten Unterfranken an der gleichen Stelle fort, ausgenommen in der bayerischen Nachbarschaft von Freudenberg, wo entgegen unserer Notierung neutrales *-a-* kartiert wurde.

Mitkartiert wurde der Wandel von intervokalischem *-k-* zu *-ch-* [*-x-*], was auf unserer Karte als schwäbisches Merkmal erscheint, mit scharfer Grenze südlich Crailsheim und etwas diffuser Verbreitung zwischen Heilbronn und Pforzheim – beides Verbreitungsbilder, die uns oft begegnen. Im Süden und Osten setzt sich das Gebiet mit der *ch*-Lautung [*-x-*] nach SSA II/108.03, SMF 4/80 und SBS 7.2/160 fort.

Vgl. auch: SBS 4/150; SSA II/1.00 und II/1.50.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Wie: *bagə*, sugg. *baxə*: abgelehnt; KA-Fle: *baxə*: „hat man früher gesagt“; KA-S: sugg. *-x-*: abgelehnt; LB-Nec: *bagə*, sugg. *baxə*; MOS-S: sugg. *-x-*: „so sagt man in HN-Gun“; S-Uhl: *bagə*, sp. *alboxə* ‚altbacken‘; WN-S: *bagə*, sp. *baxə*.

**Karte I/1.2**  
**Mhd. a bei eingetretener Dehnung im einsilbigen Wort in *Glas***  
**(Frage 29.14)**

Das Wort *Glas* ist außer beim Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten.

Im Osten gehört diese Karte zu den vielen Fällen, bei denen sich das Nordostschwäbische vom Ostfränkischen scharf absetzt: im Nordostschwäbischen der neutrale lange *a*-Laut [*glās*], im Ostfränkischen die *o*-Lautung, wobei der offene *o*-Laut an der Grenze zum Schwäbischen zu schwinden scheint und durch den geschlossenen *o*-Laut ersetzt wird, also *Glāās* [*glōs*] zu *Gloos* [*glōs*]. Für den Norden ist für die Verteilung von offener und geschlossener *o*-Lautung nach SUF 1/124 eine direkte Fortsetzung in Unterfranken zu beobachten: in der Höhe von Tauberbischofsheim und Wertheim die offene Lautung, südlich davon die geschlossene. In der SSA-Datenbank finden sich *o*-Lautungen lediglich in den Ortspunkten RA 9 und RA 16 [*glōs*].

Mitkartiert – als schraffierte Fläche – wurde der *sch*-Laut [š] zwischen Tauberbischofsheim und Mosbach. Siehe hierzu zusammenfassend unsere Karte SNBW II/1.8.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ilv: „in Seckenheim sagt man *glōs*“; HN-Tre: die *o*-Lautung wurde am Tonband überprüft; KÜN-For: *glōs*, sugg. *glōš*: abgelehnt; LB-Hes: die *o*-Lautung wurde am Tonband überprüft; MOS-Sche: *glās*, *glěšle* (Dim.)

Siehe auch: MRhSA 3/280.



**Karte I/1.3**  
**Mhd. a bei Dehnung im einsilbigen Wort vor Reibelaut in Wörtern wie *Dach* und *Fass***  
**(Fragen 17.30, 14.84)**

Die beiden Wörter *Dach* und *Fass* sind in allen vier Fragebüchern enthalten.

Diese Karte zeigt einerseits die Verbreitung der Einsilberdehnung vor Reibelaut, die das Ostfränkische in weiten Teilen mit dem Nordostschwäbischen gemeinsam hat (farbige Symbole), andererseits dann wieder den Wandel des gedehnten *a*-Lautes zu einem *o*-Laut (blaue Kreise): *Dooch*, *Fooß* [*dōx*, *vōs*], *Dâäch*, *Fââß* [*dōx*, *vōs*]. Das Dehnungsgebiet setzt sich nach SBS 3/1 (zur Vokalqualität siehe SBS 4/151) im Südosten, nach SUF 1/119 und SMF 7/21 im Norden und Nordosten mit direkter Übernahme der Grenze zwischen offenem und geschlossenem *o*-Laut in der Höhe von Tauberbischofsheim fort.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: *vās*, sugg. *vas*: „nur so“; S-Pli: *vās*, rep. *vas*.

Siehe auch: Fi Ktn. 1, 2; SSA II/150.01b, II/150.04a.

**Karte I/1.4**  
**Mhd. a im einsilbigen Wort vor I + Konsonant in *Wald* und *kalt***  
**(Fragen 14.5, 28.45)**

Das Wort *Wald* ist für den Sprechenden Sprachatlas nicht erhoben worden, das Wort *kalt* ist dagegen in allen Fragebüchern vorhanden.

Die Karte zeigt, dass bei den beiden oben genannten Wörtern die Einsilberdehnung etwas weiter nach Westen reicht und sogar noch in den Ortschaften Mudau (MOS), Limbach (MOS) und Kernen (WN) notiert wurde. Andererseits scheint die Dehnung im Raum Schwäbisch-Hall rückgängig gemacht zu werden. Nach Hohnerlein 1954, 34 reichte die Verdampfung zum offenen *o*-Laut früher noch etwas weiter nach Westen.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Lie: Gp2 *wal*; Gp1 *wat*; KA-Lin, PF-Rem, PF-Wue: *wal*; SHA-Kre: „hier sagt man nur *Holz*, nicht *Wald*“; TBB-Wit: *ghōld*, rep. *ghōld*; WN-Kai: „früher hat man *ghāld* gesagt“.

Siehe auch: SBS 3/27, 4/164a, 4/165d; SSA II/154.00; SUF 1/138.

**Karte I/1.5.1**  
**Mhd. a vor Nasal in *Mann***  
**(Frage 19.8)**

Das Wort *Mann* wurde, außer in die Kurzfragebücher ohne Seite 15a (Typ K1), in alle Fragebücher aufgenommen. Bei den Kurzerhebungen konnten allerdings zahlreiche Spontanbelege notiert werden.

Die Dehnung in *Mann* bei gleichzeitigem Nasalausfall (schraffierte Fläche) bildet wieder eine schwäbisch-ostfränkische Gemeinsamkeit. Während aber die Vokalqualität im Schwäbischen zwischen *Maa* [*mā*] und *Måå* [*m̄*] schwankt, ist sie im Ostfränkischen mit dem Diphthong *Mååu* [*m̄ou*] sehr einheitlich. Interessant ist, dass sich die Dehnung auch in den schwäbischen Städten halten konnte. Die Nordgrenze der ostfränkischen Diphthongierung stimmt nach SUF I 135 mit der bayerischen Nachbarschaft genau überein. Dasselbe gilt für die Fortsetzung der *o*-Lautung *Moo* [*mō*].

Demgegenüber findet der in Großrinderfeld (TBB) und Gerchsheim (TBB) eigenartige Diphthong *Määe* [m̄e] auf bayerischer Seite keine Fortsetzung.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-S: *m̄*, rep. *man*; PF-Gro: *man*, korr. *m̄*; PF-S: *m̄*, rep. *man*, korr. *m̄*.

Siehe auch: MRhSA 3/290; SSA II/1.52.

**Karte I/1.5.2**  
**Mhd. a vor Nasal in Zahn**  
**(Frage 18.45)**

Bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas sowie bei den Kurzfragebüchern ohne Seite 15a (Typ K1) wurde das Wort nicht abgefragt, ansonsten war es in allen Fragebüchern enthalten.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist der Nasal im gesamten Kartengebiet ausgefallen und der Vokal gedehnt. Wie schon bei der Karte *Mann* (I/1.5.1) haben wir es wieder mit einem klaren schwäbisch-ostfränkischen Gegensatz zu tun: im Schwäbischen wird der Vokal entweder nur gedehnt (*Zaa* [dsā, dsã]) oder er entwickelte sich zu einem o-Laut: *Zää* [dsō], während wir im Ostfränkischen wieder die Diphthongierung zu *Zååu* [dsōu] vorfinden. Die schon bei *Mann* notierte eigenartige Diphthongierung, hier zu *Zååe* [dsōe], ist dieses Mal auch noch in Grünsfeld (TBB) belegt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Wie: *dsã*, sugg. *dsō*; HN-Gun: Gp1 *dsō*; Gp2 *dsō*; HN-Zab: *dsō*, sp. *dsō*, NF *dsō*, sp. *dsō*; KA-Rhe: *Zååi* [dsōi], an der Tonaufnahme kontrolliert; PF-Bau: Gp1 *dsō*; Gp2 *dsā*; WN-Bre: *dsã*; sugg. *dsã*.

Siehe auch: SSA II/1.52; SUF 1/135.

**Karte I/1.6**  
**Mhd. a im einsilbigen Wort vor n + Konsonant in Sand**  
**(Frage 13.10)**

Bei den Erhebungen zum Sprechenden Sprachatlas wurde das Wort nicht abgefragt, ansonsten war es in allen Fragebüchern enthalten.

Thematisiert werden auf dieser Karte gleich vier Themen:

1. Zur Vokalquantität: Die Dehnung wurde sowohl bei den Rechtecken als auch bei den Kreisen (mit Innen-Strich, Innen-Kreis) durch die schwarze Füllung hervorgehoben. Wie schon bei den vorangegangenen Karten verbindet die Dehnung das Ostfränkische mit dem Nordostschwäbischen, wobei dort die Dehnung dann noch bis weit ins Zentralschwäbische hineingeht, während sie sich im Ostfränkischen etwas zur bayerischen Grenze zurückziehen scheint. Im Landkreis Schwäbisch-Hall ist sie auf jeden Fall nur (noch) selten notiert worden.
2. Zur Vokalqualität: Im Schwäbischen finden wir wieder den nasalierten *a*-Laut vor: *Sääd* [sãd]. Im Ostfränkischen gilt der ebenfalls schon von den vorangegangenen Karten bekannte Diphthong (*Soound* [sōund]), der in Geifertshofen (SHA) in einer etwas anderen Qualität notiert wurde: *Säänd* [sãñd]. Im Norden sagt man *Soond* [sōnd], lediglich in Freudenberg (TBB) mit offenem *o*-Laut *Såånd* [sōnd]. In der fränkischen Westhälfte, zwischen Heilbronn und Mannheim, wo keine Dehnung eingetreten ist, ist der Nasal erhalten geblieben und der Vokal wurde zu einem offenen *o*-Laut „verdumft“: *Sånd* [sɔnd].

3. Zum Nasalausfall: Dieser tritt nur im Schwäbischen auf, wo er auch in Familiennamen zu hören ist: *Säädmaier* „Sandmeier“.
4. Zum Ausfall des auslautenden *-n* zu *San* [*san*]: Wir haben diese Belege durch die graue Farbe und den Unterstrich auf der Karte hervorgehoben, damit man einerseits das recht geschlossene Gebiet um Pforzheim, andererseits die „Ausreißer“ Treschklingen (HN) und Liedolsheim (KA) gut erkennt.

Korrektur: HN-Tre hat das falsche Symbol. Richtig ist: Gp1 *son*; Gp2 *sond*;

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: Gp1 *sōd*; Gp2 *sād*; HN-Tre: siehe Korrektur; KA-Bre: *sand*, sugg. *sond*; LB-Hem: *sand*, sugg. *sād*; S-Pli: *sand*, sugg. *sād*: „hat man früher gesagt“; TBB-Gru: *sond*, sugg. *sōund*: abgelehnt; WN-S: *sād*: „hat man früher gesagt“.

Siehe auch: SBS 3/19; SMF 4/23; SSA II/1.03; SUF 1/131.

### Karte I/1.7.1 Mhd. a bei Dehnung vor Nasal + Konsonant in *Bank* (Frage 30.24)

Das Wort *Bank* wurde bei den Kurzaufnahmen ohne Seite 15a (Typ K1) nicht abgefragt, bei den Städten konnten einige Spontanbelege hinzugefügt werden.

Das Wort *Bank* bildet insofern einen Sonderfall, als es im Ostfränkischen in der Regel mit Umlaut auftritt: *Benk* [*bɛŋgh*]. Auf der Karte wird dies durch die gelbe Raute symbolisiert. Lediglich in Heckfeld (TBB) und Lauda-Königshofen (TBB) wurde der schon bei den vorangegangenen Karten belegte Diphthong notiert: *Bounk* [*bōungh*]. Ferner ist auf die Besonderheiten der Ortschaften an der bayerischen Grenze hinzuweisen: in Wittighausen (TBB) und Simmringen (TBB) sagt man *Bānk* [*bɔŋgh*], in Gerchsheim (TBB) und Großrinderfeld (TBB) *Bonk* [*bɔŋgh*].

Im Schwäbischen ist wieder der Nasalschwund mit gleichzeitiger Dehnung eingetreten (*Bāāk* [*bāāgh*], *Bāāk* [*bāāgh*]), wobei er sich offenbar im Nordostschwäbischen besser halten konnte als im Zentralschwäbischen, wo die Belegorte Filderstadt (ES), Plieningen (S) und Schönaich (BB) eine Reliktinsel zu bilden scheinen. Charakteristisch für den Nordwestteil (Dreieck Heilbronn-Mannheim-Karlsruhe) ist abermals die Verdampfung zu einem offenen *o*-Laut bei Bewahrung des Nasals: *Bānk* [*bɔŋgh*].

Von den Nachbaratlanten belegt SBS 3/20 den Umlaut in *Benk* noch in weiteren 16 Orten. Auch die Karte SUF 1/132 zeigt den Umlaut, dort östlich einer ungefähren Linie Wittighausen (TBB)-Würzburg-Schweinfurt. Laut SSA II/1.52 reichen Nasalausfall und Dehnung im Ostschwäbischen nur noch bis zum Nordrand des Alb-Donau-Kreises, während sie im Zentralschwäbischen über die Landkreise Tübingen, Balingen und Tuttlingen noch bis zur Donau gehen.

Siehe auch: SSA II/156.00.

**Karte I/1.7.2**  
**Mhd. a bei Dehnung vor Nasal + Konsonant in krank**  
**(Frage 18.80)**

Das Wort *krank* wurde im großen und im kleinen Fragebuch mit Seite 15a (Typ K2) sowie im Fragebuch für die Stadtaufnahmen abgefragt.

Die Karte zeigt folgende Besonderheiten:

- Die Bewahrung des „normalen“ *a*-Lautes, symbolisiert durch die Rechtecke: weißes Rechteck kurzes *-a-* (*krank* [gr̄aŋgh]), rotes Rechteck gedehntes *-a-* (*kraank*, *krääk* [ghrāŋgh, ghräägh]).
- Den Wandel des *a*-Lautes zu einem *o*-Laut, und zwar zu einem offenen *o*-Laut (*krānk*, [gr̄oŋgh]), dargestellt durch einen weißen Kreis, oder zu einem geschlossenem *o*-Laut (*kronk* [gr̄oŋgh]), dargestellt durch einen weißen Kreis mit Innenkreis.
- Den Wandel des *a*-Lautes zu einem gedehnten *o*-Laut, und zwar zu einem offenen *o*-Laut (*krååk* [gr̄oŋgh]), dargestellt durch einen blauen Kreis, oder zu einem geschlossenem *o*-Laut (*kroonk*, *krook* [gr̄oŋgh, gr̄oŋgh]), dargestellt durch einen Kreis mit blauem Innenkreis.
- Den Wandel des *a*-Lautes zu einem Diphthong, den wir schon auf den vorangegangenen Karten kennengelernt haben: *krounk* [gr̄oũŋgh].
- Den Schwund des Nasals: *krääk* [ghräägh], *krååk* [ghrõŋgh], *krook* [gr̄oŋgh] Das Gebiet mit dieser Auffälligkeit ist auf der Karte schraffiert.

SBS 3/20 weist den Nasalschwund bei *krank* nach Osten bis auf die Höhe von Monheim und Donauwörth, nach Süden bis leicht über Augsburg hinaus nach.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Len: *gr̄aŋgh*, sugg. *gr̄äägh*: „so sagt man in GP-Wie“.

Siehe auch: SMF 4/23; SUF 1/131; SSA II/1.52;

**Karte I/1.8**  
**Mhd. a vor Nasal in Gans**  
**(Frage 6.19)**

Das Wort *Gans* ist, außer in den Fragebüchern zu den Kurzaufnahmen ohne Seite 15a (Typ K1), in allen vier Fragebüchern enthalten, die Beleglage ist daher recht dicht.

Zur Symbolgebung: Hervorzuheben ist zunächst einmal der Umlaut zu *Gens* [ḡens] zwischen Buchen und Künzelsau, den wir durch ein ganz eigenes Symbol, die farbige Raute, kartiert haben. Im Gegensatz zu *Benk* „Bank“ (siehe Karte SNBW I/1.7.1) ist das betreffende Gebiet bedeutend kleiner.

Im Ostfränkischen, von der schwäbisch-fränkischen Dialektgrenze bei Crailsheim bis auf die Höhe von Tauberbischofsheim, finden wir wieder die für diesen Raum typischen Diphthonge *Gääuns*, *Gouns*, *Gous* [ḡoũns, ḡoũns, ḡoũs].

Im schwäbischen Sprachraum ist der Nasalschwund noch in einem geschlossenen Gebiet erhoben worden, was dann wie schon bei den Karten zuvor zu den Lautungen *Gääs* [ḡääs] (rotes Rechteck), *Gääs* [ḡōs] (blauer Kreis) und *Goos* [ḡōs] (Kreis mit blauem Innenkreis) in LB-Hes und PF-III führte. Die Fortsetzung unserer Lautungen nach Osten zeigt SBS 4/159.

Neu ist der am Südostrand unseres Kartengebietes auftauchende Diphthong *Gãos* [ḡōos]. Er setzt sich laut SSA II/157.01 nach Süden noch bis an den Nordrand des Landkreises Ravensburg fort und reicht

weiter südlich weit nach Westen, etwa bis in den Tuttlinger Raum. Zur Fortsetzung im Südosten siehe SBS 4/159.

Mitkartiert wurde wieder der *sch*-Laut in den Landkreisen MOS, TBB, KÜN. Vergleiche hierzu die Karte SNBW II/1.8.1.

Korrektur: KÜN-Mul liegt nicht im schraffierten *sch*-Gebiet.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Wil: *gans*, sugg. *gōns*: abgelehnt; KÜN-For: *gōs*, sugg. -š: „im Nachbarort Crispenhofen sagen sie *gōns*“; KÜN-Ing: Gm. *gēns*; Gf. *gounš*; KÜN-Mul: *gōuns*, sugg. *gōns*: „so sagt man in Hollenbach (OT Mulfingen)“; MOS-Agl: *gans*, sugg. *gōns*: abgelehnt; SHA-Sti: *gōs* (Nacherhebung 2011, kein Symbol auf der Karte).

Siehe auch: Fi Kt. 4; SMF 4/23; SUF 1/131.

### **Karte I/1.9** **Mhd. a bei Dehnung vor -ht in Nacht** **(Frage 22.35)**

Das Wort *Nacht* wurde im großen und im kleinen Fragebuch sowie im Fragebuch für die Stadtaufnahmen abgefragt.

Kartiert wurde der Gegensatz zwischen kurzem (*Nacht* [*naxd*]) und gedehntem *a*-Laut (*Naacht* [*nāxd*]), dokumentiert durch weißes und rotes Rechteck, sowie der Unterschied zwischen *a*-Laut (Rechtecke) und *o*-Lautungen (Kreise). Letztere sind wieder ein Merkmal des Fränkischen und hier vor allem des Ostfränkischen: in den Kreisen SHA und TBB zunächst als *Noocht* [*nōxd*], weiter nördlich mit offenem *o*-Laut: *Nāacht* [*nāxd*]. Im Schwäbischen scheint die Dehnung im Schwinden begriffen zu sein. Diese Interpretation kann man sicher aus den Belegen in den Städten Ellwangen, Heidenheim, Ludwigsburg, Waiblingen, Esslingen und Stuttgart herauslesen. In Bayerisch-Schwaben ist zum Zeitpunkt der Erhebungen nach SBS 4/151 die Dehnung in *Nacht* hingegen noch sehr geschlossen belegt gewesen. Ähnliches gilt laut SSA II/151.00 für den südlichen Anschluss, wo die Dehnung noch geschlossen bis zum Bodensee nachgewiesen ist. Dort sind lediglich in der Südostecke und in der Südwestecke Kürzen notiert worden.

Genauere Angaben: LB-Mar: *naxd*, sp. *nāxd*; LB-Nec: *naxd*, sugg. *nāxd*: Gp. unsicher.

Siehe auch: Fi Kt. 1; SUF 1/122.

### **Karte I/1.10** **Mhd. a bei Dehnung vor r + Konsonant in Garn (Sprossvokalbildung)** **(Frage 25.8)**

Das Wort *Garn* wurde im großen und im kleinen Fragebuch sowie im Fragebuch für die Stadtaufnahmen abgefragt. In manchen Ortschaften konnte kein Beleg (mehr) erhoben werden.

Bei der Kartierung wurden folgende Aspekte hervorgehoben:

- die Dehnung durch die farbigen Symbole: rot für die Dehnung bei einem *a*-Laut: *Gaarn* [*gārn*], *Gaan* [*gān*] *Gaarä* [*gārä*]; blau für die Dehnung bei einem *o*-/ā-Laut: *Goorä* [*gōrā*], *Gåärä* [*gōrā*], *Gåårn* [*gōrn*]. Kurze Vokale erhalten hingegen keine Füllung des Symbols.
- die Sprossvokalbildung durch den Unterstrich: *Gaarä* [*gārä*], *Gåärä* [*gōrā*], *Goorä* [*gōrā*].

- die Entwicklung zu einem gedehnten *o*-Laut durch das Kreissymbol: *Gäärä* [g̊r̊ə], *Goorä* [g̊r̊ə], *Gäärn* [g̊rn], *Gån* [g̊n]. Die *a*-Laute bekommen hingegen ein Rechteck.
- der *r*-Ausfall durch das kleine schwarze Symbol neben dem Hauptsymbol: *Gan* [gan], *Gån* [g̊n], *Gaan* [g̊n].

Sprachgeografisch am interessantesten ist zweifellos die Sprossvokalbildung am Ostrand des Untersuchungsgebiets. Sie gehört zu den wenigen ostschwäbisch-ostfränkischen Gemeinsamkeiten, wobei im Ostschwäbischen der *a*-Laut erhalten blieb (*Gaarä* [gārə]), während das Ostfränkische die Entwicklung zu einem *o*-Laut aufweist: *Gäärä* [g̊r̊ə], *Goorä* [g̊r̊ə].

Siehe auch: Fi Kt. 18; SBS 3/62, 4/163c; SSA II/153.11.

**Karte I/1.11**  
**Mhd. a bei Dehnung in offener Silbe in Graben und laden**  
**(Fragen 13.34, 9.26)**

Das Wort *laden* wurde im großen und kleinen Fragebuch abgefragt, das Wort *Graben* hingegen nur im großen Fragebuch. Belege aus den Stadtaufnahmen sind Spontanbelege.

Die Karte hebt einmal mehr die ostfränkische Besonderheit bei der Veränderung des *a*-Lautes in einen *o*-Laut hervor (blaue Kreissymbole), der teils geschlossen [*loodä* [l̊d̊ə]], teils offen [*läää* [l̊d̊ə]] artikuliert wird. Der etwas inselhafte Beleg von Hessigheim (LB) wurde nochmals abgehört und eindeutig bestätigt.

Mit einer Schraffur wurde noch auf den Ausfall der Infinitivendung in *laden* hingewiesen. Unsere Belegorte sind die westlichsten Ausläufer eines großen unterfränkischen Gebietes mit Infinitivausfall bei Stammauslaut *-d* (siehe SUF I 124).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Schr: *l̊l̊* (Genaueres zum Wandel von *-d-* zu *-l-* siehe SNBW II/1.2).

Siehe auch: SBS 4/151; SMF 4/43; SSA II/170.00; SUF 3/119.

**Karte I/1.12**  
**Mhd. a bei Dehnung und Kürzung in offener Silbe in Gabel**  
**(Frage 9.17)**

Das Wort *Gabel* wurde in alle Fragebücher aufgenommen, was auf der Karte zu einer sehr großen Belegdichte geführt hat.

Das Hauptaugenmerk haben wir beim Kartieren auf den Quantitätsgegensatz gelegt: rote Rechtecke stehen für den Langvokal (*Gaabäl* [gābəl]), weiße Rechtecke für den kurzen Stammvokal (*Gawäl, -b-* [gawəl, -b-]). Der Kurzvokal ist in unserem Aufnahmegebiet ein Kennzeichen der fränkischen Mundarten. Interessanterweise treten in der Nordostecke aber nochmals Längen auf, die mit einem *a*-Laut (*Gaawäl* [gāwəl]) oder einem *o*-Laut (*Goowäl* [gōwəl], *Gääwäl* [g̊wəl]) artikuliert werden. Ein Vergleich mit den Karten des Sprachatlas von Unterfranken (siehe SUF 1/125) zeigt, dass sich die geschlossenen und offenen langen *o*-Laute genau auf der bei uns eingetragenen Höhe in Bayern fortsetzen. Dasselbe gilt für die Kürzen westlich von Wertheim. Im Südwesten reichen die Kürzen im Rheintal nach dem Material des Südwestdeutschen Sprachatlas noch bis in die Ortenau und enden erst an der Grenze zum Landkreis Emmendingen.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Wei: *gābəl*, sp. *gǎbəl*; HN-Fle: *gāwəl*, rep. *gǎwəl*; PF-Tie: *gāwəl*, aber *gǎwlə* ‚gabeln‘; SHA-Gru: Gp2 *gǎwəl*; Gp3 *gābəl*.

Siehe auch: MRhSA 4/357; SBS 3/29k, 4/152a; SMF 4/32; SSA II/109.00.

**Karte I/1.13.1**  
**Mhd. a bei Dehnung in offener Silbe in *Magen* und *tragen***  
**(Fragen 18.106, 28.31)**

Das Wort *Magen* wurde außer für den Sprechenden Sprachatlas in alle Fragebücher aufgenommen, während das Wort *tragen* nur im großen Fragebuch vertreten war.

Die Karte ähnelt bezüglich der Aufteilung der unveränderten *a*-Lautungen gegenüber den *o*-Lautungen der Karte SNBW I/1.11. Dies gilt auch für die Hessigheimer Ausnahme. Mitkartiert wurde auch noch mithilfe der Schraffur der typisch fränkische Wandel des intervokalischen *-g-* zu *-ch-* [*-x-*]. Genaueres hierzu siehe SNBW II/1.3.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Wei, ES-Len: *drā*; HD-Ilv: *māge*, rep. *mǎre*, sugg. *māre*: spricht man lang“; SHA-Gai: *māxə/drāgə*.

Siehe auch: SBS 7.1/110; SSA II/109.02; SUF 1/124, 1/214.

**Karte I/1.13.2**  
**Mhd. a bei Dehnung in offener Silbe in *Wagen***  
**(Frage 12.2)**

Das Wort *Wagen* ist in allen Fragebüchern enthalten, weshalb die Belegdichte auf der Karte recht groß ist.

Im Gegensatz zur vorangegangenen Karte SNBW I/1.13.1 (*Magen*, *tragen*) ist bei *Wagen* in den süd- und rheinfränkischen Mundarten der Kurzvokal relativ häufig belegt worden, so dass dort die Langvokale eher neu und auf den Einfluss der Standardsprache zurückzuführen sind. Die *o*-Lautungen sind wieder typisch ostfränkisch und Hessigheim beansprucht auch hier wieder seine Ausnahmestellung im Landkreis Ludwigsburg. Eine weitere Abweichung betrifft die drei Ortschaften im Landkreis Heidelberg, die bei *Magen* und *tragen* den langen *o*-Laut hatten, während sie bei *Wagen* den Kurzvokal aufweisen. Nur eine Abweichung gibt es bei der schraffierten Fläche. Sie ist mit der Ausnahme Gaildorf (SHA-Gai) gegenüber der Karte SNBW I/1.13.1 identisch. Hohnerlein 1954, 34 belegt das geschlossene *-ō-* auch für den Raum Krautheim-Neuenstadt a.K. Genaueres zum Wandel von *-g-* zu *-ch-*/*-r-* siehe SNBW II/1.3.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ilv: *wārə*, rep. *wǎrə*; MOS-Agl: *wǎgə*, rep. *wǎrə*.

Siehe auch: MRhSA 3/282, 4/386; SBS 4/151, 7.1/110; SMF 4/66; SSA II/102.00b; SUF 1/124, 1/216, 1/220.

**Kt. I/1.14**  
**Mhd. a / mhd. e vor Nasal + Konsonant in Hand**  
**(Frage 18.78)**

Das Wort *Hand* wurde in alle Fragebücher übernommen. Die Belegdichte ist entsprechend groß.

Bei der Symbolgebung dieser Karte sollten gleich mehrere Besonderheiten hervortreten:

- (1) die ostfränkische Besonderheit *Hend/Hen* [hɛnd/hɛn] für den Singular (farbige Raute). Hinzuweisen ist wieder auf die Sonderrolle von Hessigheim (LB-Hes).
- (2) die Vokalqualität: kurzer *a*-Laut [a] (weißes Rechteck), gedehnter *a*-Laut (rotes Rechteck), *ā*-Laut [ā] (weißer Kreis), gedehnte *o*-Laute (blaue Kreise).
- (3) die Vokalquantität: gefüllte Rechtecke und Kreise stehen für die Vokallänge.
- (4) der *n*-Ausfall: er wird durch das schraffierte Gebiet hervorgehoben und ist typisch schwäbisch.
- (5) der Ausfall des auslautenden *-d*: er wird durch einen Unterstrich angedeutet und ist typisch fränkisch, auch wenn er dort nicht flächendeckend erscheint.

Den Umlaut im Singular haben wir auch bei *Bank* und *Wand* notiert. Zu *Bank*, wo der Umlaut im Landkreis Schwäbisch-Hall nicht so weit nach Westen reicht, siehe SNBW III/3.6. Das Wort *Wand* wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen. Das Verbreitungsgebiet von *Wen(d)* deckt sich ungefähr mit dem von *Hen(d)*, das Verbreitungsgebiet von *Wāād* [wāād] entspricht in der Osthälfte demjenigen von *Hāād* [hāād], in der Westhälfte war dagegen der Nasalausfall nur noch in LB-Mar, LB-Fre, ES-Gro, ES-Len, GP-Bol und GP-Ebe nachzuweisen.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Wil: *hand*, sugg. *hōnd*: abgelehnt; LB-Erd: *hand*, sugg. *hāā*: abgelehnt; MOS-S: *hand*, rep. *hēnd*: „hat man früher gesagt“; S-Mue: *hand*, sugg. *hāā*: „hat man früher gesagt“; S-Uhl: *hand*, sugg. *hāā*: abgelehnt.

Siehe auch: Fi Kt.1, 19; SBS 3/19; SMF 4/23; SSA II/1.52, II/155.00; SUF 1/132.

**Karte I/1.15**  
**Mhd. a / mhd. ä in alle, alles**  
**(Fragen 1.5, 21.46, 28.32)**

Das Wort *alle/alles* wurde in alle Fragebücher aufgenommen. Die Belegdichte ist entsprechend gut.

Der Umlaut *ällä/älläs* [ɛlɛ, ɛlɛs], auf der Karte mit der orangenen Raute hervorgehoben, gehört im Norden von Baden-Württemberg zu den schwäbischen Merkmalen, während er im Süden nicht ganz bis zur schwäbisch-alemannischen Dialektgrenze reicht. Die Verdampfungen zu einem *o*-Laut im Nordosten wurden – wenn auch nicht so stark – auch im Sprachatlas von Unterfranken für die bayerische Nachbarschaft notiert (siehe SUF 1/139).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-S: *aləs*, sugg. *ɛlɛs*: abgelehnt.

Siehe auch: SBS 4/130a.



**Karte I/1.16**  
**Mhd. a / mhd. ä in *Asche* und *waschen***  
**Fragen 30.30, 25.25**

Das Wort *waschen* wurde in alle Fragebücher aufgenommen, das Wort *Asche* nur in das große Fragebuch und in das Kurzfragebuch mit Seite 15a (Typ K2).

Der Umlaut wurde auch auf dieser Karte durch die orangene Raute hervorgehoben. Im Osten bildet er eines von vielen ostschwäbischen Merkmalen gegenüber dem Ostfränkischen, während in der Westhälfte der Umlaut die schwäbischen und fränkischen Mundarten verbindet. Auch im alemannischen Rheintal reicht der Umlaut bis in den Landkreis Lörrach. Interessant ist aber, dass im fränkischen Teil der Umlaut häufig mit einem geschlossenen e-Laut realisiert wird [ɛʃə, wɛʃə], während er im schwäbisch-alemannischen Dialektgebiet stets offen ausgesprochen wird [ɛʃə, wɛʃə]. Im Norden setzt sich die Grenzlinie zwischen Umlaut und Nicht-Umlaut bei Wertheim nach SUF 1/111 auf der bayerischen Seite fort, ebenso die Entwicklungen zu einem verdumpften a-Laut beziehungsweise zu einem offenen o-Laut östlich von Tauberbischofsheim. Mitkartiert – durch die Schraffur – wurde noch der Ausfall der Infinitivendung in *waschen*.

Die vielen Doppelbelege im Raum Stuttgart und die a-Lautungen in Ludwigsburg, Heidenheim und Karlsruhe weisen übrigens darauf hin, dass der Umlaut beim Übergang in eine andere, räumlich weitere Sprachebene aufgegeben wird.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Epp: aʃə, rep. ɛʃə; HN-S: aʃɛ, sugg. ɛʃɛ; MA-S: „früher hat man ɛʃ gesagt, heute sagt man aʃ“; MOS-Wal: aʃə, rep. ɛʃə; S-Vai: aʃɛ, sugg. ɛʃɛ: „sagt man hier nicht“; WN-Plu: aʃɛ, rep. ɛʃə.

Siehe auch: MRhSA 3/286; SBS 4/135; SSA II/2.00b, II/2.50; SUF 1/111.

**Karte I/1.17**  
**Mhd. a / mhd. e in *Apfel***  
**(Frage 15.1)**

Das Wort *Apfel* wurde in alle Fragebücher aufgenommen.

Der Gegensatz Umlaut – Nicht-Umlaut lässt sich großräumig nicht mit den traditionellen Dialekräumen in Verbindung bringen, doch kleinräumig kann man durchaus Interessantes festhalten. So gehört der Gegensatz Umlaut – Nicht-Umlaut im Raum Aalen-Crailsheim zu den vielen ostschwäbisch-ostfränkischen Merkmalen und im Rheintal können wir nach SSA II/37.00 den Nicht-Umlaut in der Ortenau zu den typisch fränkischen Einflüssen in diesem Gebiet zählen. Die Rundungen zu einem ö-Laut kennt nach SUF 1/39 auch das benachbarte Unterfranken.

Mitkartiert wurde auch noch die Bewahrung des -p- (*Appel* [abl]) in der Nordwestecke, weshalb dieser Kleinraum zu den mitteldeutschen Dialekten gezählt wird (siehe hierzu auch SNBW II/1.4.2.)

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Jag: abvʲ, sugg. ɛbvʲ: abgelehnt; ES-S: abvʲ: „früher hat man ɛbvʲ gesagt“; SHA-Sti: abvʲ, sugg. ɛbvʲ: abgelehnt.

Siehe auch: MRhSA 4/317; SBS 4/127, 7.2/213; SMF 7/4; SSA II/37.00; SUF 1/154.

**Karte I/2.1**  
**Mhd. e / mhd. ä in *Dächer* und *kälter***  
**(Fragen 17.30, 28.45)**

Die Wörter *Dächer* und *kälter* wurden – außer beim Sprechenden Sprachatlas – in alle Fragebücher aufgenommen.

Wie in den anderen baden-württembergischen Dialekten, so wird die eigentlich lautgesetzlich geschlossene *e*-Lautung [ɛ] beim Primärumlaut in *kälter* und *Dächer* heute immer mehr durch die offene *e*-Lautung (-ä-[-ɛ-]) ersetzt. Diese Tendenz zeigte auch schon die SBS-Karte 4/139.

Mitkartiert wurde – durch die Schraffur – die Entwicklung zu einem *sch*-Laut in *Dächer*. Genaueres hierzu siehe SNBW II/1.6.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: PF-Gro: *ghɛldar*, korr. *ghɛldar*.

**Karte I/2.2.1**  
**Mhd. e / mhd. ä bei Dehnung in *Gläser***  
**(Frage 29.14)**

Das Wort *Gläser* wurde – außer beim Sprechenden Sprachatlas – in alle Fragebücher aufgenommen.

Im Gegensatz zum Kurzvokal konnte sich bei der Dehnung der eigentlich aufgrund der Sprachgeschichte zu erwartende geschlossene Vokal viel besser halten. Die Tendenz, auch hier zu einem offenen *e*-Laut (*Glässer* [glɛsər]) überzugehen, ist allerdings deutlich an den städtischen Belegen abzulesen: in Ellwangen, Heidenheim, Waiblingen, Esslingen, Stuttgart usw. – hier war nur noch der offene Laut zu hören.

Mitkartiert wurde die Kürze in *Gleser* [glɛsər] (= leeres Rechteck) beziehungsweise *Gläser* [glɛsər] (= leerer Kreis), die für den Nordrand des fränkischen Dialektraums zwischen Buchen und Mannheim typisch ist. Hinzuweisen ist schließlich noch auf die „Zerdehnung“ zu einem *ei*-Laut in der Nordostecke: *Gleiser* [glɛisər].

Genauere Angaben zu den Einzelorten: WN-Plu: *glɛsər*, sp. *glɛsər*: „ja, sagt man mit ē“.

Siehe auch: Fi Kt. 2; SBS 4/79; SUF 1/47.

**Karte I/2.2.2**  
**Mhd. e / mhd. ä in *Gräber***  
**(Frage 19.16)**

Das Wort *Gräber* wurde – außer beim Sprechenden Sprachatlas – in alle Fragebücher aufgenommen.

Gegenüber der vorangegangenen Karte sind hier die offenen *e*-Lautungen bedeutend zahlreicher. In TBB-Der und TBB-Ger wurden wieder die „Zerdehnungen“ zu *Greiwer* [grɛiwər] notiert. Kürzen zu *Gräwer* [grɛwər], symbolisiert durch den leeren Kreis, kannte man nur HD-Schr und HD-Hem.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Zab: *grɛbər*, rep. *grɛwər*; LB-Hes: Gp1 *grɛbər*; Gp2 *grɛwər*

Siehe auch: SBS 4/119; SUF 1/47.

**Karte I/3.1**  
**Mhd. ä bei Dehnung (Normalfall) in *Gläslein* (Dim. Sg.)**  
**(Frage 29.15)**

Das Wort *Gläslein* ist nur in Ortschaften belegt, in denen das große Fragebuch oder das Kurzfragebuch mit Seite 15a (Typ K2) abgefragt wurde. Belege aus anderen Ortschaften sind Spontanbelege.

Im Schwäbischen bildet die *ä*-Lautung in *Glässlä* [gl̥ɛsl̥ə] die Normallautung. Im Raum Aalen-Crailsheim ist sie einmal mehr grenzbildend zu den ostfränkischen Nachbarn, wo die geschlossene *e*-Lautung *Gleeslä* [gl̥ɛsl̥ə] gilt. Im Nordosten, in TBB-Sim und TBB-Gro, entspricht die Lautung der Entwicklung bei mhd. *ë* (siehe SNBW I/4.2.1-4.8). Auffallend sind ferner die Kürzen (*Gleslä* [gl̥ɛsl̥ə, gl̥ɛsəl]) zwischen Buchen und dem Rheintal, symbolisiert durch das leere Rechteck.

Siehe auch: SBS 4/120; SUF 1/110.

**Karte I/3.2**  
**Mhd. ä in *Wägelein* (Dim. Sg.)**  
**(Frage 12.3)**

Das Wort *Wägelein* wurde – außer bei den Stadtaufnahmen und den Kurzaufnahmen mit Fragebüchern ohne Seite 15a (Typ K1) – in alle Fragebücher aufgenommen. Allerdings konnten wir nicht immer einen Beleg bekommen, da für manche Gewährspersonen die Diminutivform nicht bodenständig war und man „kleiner Wagen“ sagte.

Die Karte stellt verschiedene Entwicklungen dar:

- (1) Durch die Kurzvokale (= leerer Kreis, leeres Rechteck) heben sich die fränkischen von den schwäbischen Mundarten ab, wo der Vokal gedehnt gesprochen wird (= schwarze Kreise).
- (2) Der Kontrast zwischen offener und geschlossener *e*-Lautung bildet dagegen hier keine Grenze mehr zwischen dem Ostfränkischen und dem Ostschwäbischen wie bei Karte I/3.1, da auch im Ostfränkischen die offene *e*-Lautung (*Wächälä* [wɛ̃χəl̥ə]) häufig vorkommt.
- (3) Im fränkischen Dialektraum überwiegt dieses Mal die kurze geschlossene Lautung: *Wegälä*, *Wechälä* [wɛ̃gəl̥ə, wɛ̃χəl̥ə], symbolisiert durch das leere Rechteck.
- (4) Im Nordosten entspricht die Entwicklung von mhd. *ä* in *Wägelein* wie schon bei Karte SNBW I/3.1 derjenigen von mhd. *ë*: *Waachelä* [wāχəl̥ə].
- (5) Mitkartiert wurde die Veränderung des intervokalischen *-g-* [-g-] zu *-ch-* [-χ-] oder *-r-* [-R-] (im Westen) anhand der unterlegten Schraffur. Genauerer hierzu siehe SNBW II/1.3.1 und 1.3.2.

Angaben zu den Einzelorten: HN-Sch: *wɛ̃gəl̥ə*, rep. *wɛ̃gəl̥ə*.

Siehe auch: SBS 4/120; SUF 3/53.

**Karte I/4.1**  
**Mhd. *ë* bei erhaltener Kürze (Normalfall) in *Rechen***  
**(Frage 9.23)**

Das Wort *Rechen* wurde – außer in den Städten – überall abgefragt.

*Rechen* wird im gesamten Aufnahmegebiet in der Regel mit einem offenen *e*-Laut gesprochen. Eine Ausnahme bildet ein kleines geschlossenes Gebiet im Nordosten, an der Grenze zu Bayern, mit dem überoffenen *ä*-Laut, der hier als *-a-* wiedergegeben wird. Diese Lautbesonderheit begegnet uns bei den Fortentwicklungen von mhd. *ë* immer wieder. Sie ist bei Heilig 1898 §54 interessanterweise auch für Grünsfeld und Großrinderfeld belegt. Daneben gibt es noch am Nordwestrand vereinzelte geschlossene *e*-Lautungen, die aber nicht raumbildend sind. Das Nebeneinander von offener und eher geschlossener Lautung notiert auch Bauer 1957 §§29, 35 für ihr Untersuchungsgebiet nördlich von Heidelberg.

Mitkartiert wurde – durch die Schraffur – das Gebiet, in dem der *ch*-Laut zu *-sch-* [-š-] wird. Genaueres hierzu siehe SNBW II/1.6.1.

Siehe auch: Fi Kt. 3; SBS 4/10K, 4/59; SSA II/3.03, II/3.50; SUF 1/201.

**Karte I/4.2.1**  
**Mhd. *ë* bei Dehnung (Normalfall) in *Nebel***  
**(Frage 21.18)**

Das Wort *Nebel* wurde in alle Fragebücher aufgenommen, da es leicht abzufragen und oft auch als Sprachmerkmal im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist: „Wie weit geht der *Neebel*? – Bis X, dort beginnt der *Naawl*.“<sup>1</sup>

Im Gegensatz zur erhaltenen Kürze ergibt sich bei eingetretener Dehnung ein ganz anders Bild, wobei folgende Gebiete im Fall der Aussprache von *Nebel* klar hervortreten:

- (1) Die Normallautung am Nordrand des Schwäbischen ist der offene *e*-Laut: *Nääbl* [nĕbl], auf der Karte symbolisiert durch den schwarzen Kreis.
- (2) Das Kerngebiet des Schwäbischen wird durch den Diphthong *-ää-* [ĕä] gekennzeichnet (violette Dreiecke). Dass das Diphthonggebiet im Neckarraum einst noch weiter nach Norden reichte, machen die Belege in LB-Aff und LB-Erd deutlich. Auch erkennt man, dass der Diphthong im Raum Stuttgart durch den einfachen *ä*-Laut ersetzt wurde. Nach Süden reicht die Diphthongierung nach SSA II/170.04 bis zum Bodensee und nach VALTS I/82 ins Vorarlberger Rheintal.
- (3) Im Ostfränkischen und am Ostrand des Südfränkischen wird der Stammvokal geschlossen ausgesprochen (*Neewl* [nĕwl]), was durch das schwarze Rechteck angezeigt wird.
- (4) Am Nordostrand – dieses Mal einschließlich TBB-Gru und TNN-Gro – finden wir wieder den überoffenen *ä*-Laut: *Naawl* [nāwl] (= grüner Kreis).
- (5) In der Nordwestecke, also im Rhein- und Südfränkischen, bleibt der Stammvokal kurz. Hier schwankt er dann wieder zwischen offener (= leerer Kreis) und geschlossener Qualität (= leeres Rechteck), was wir bereits bei Karte SNBW I/4.1 beobachten konnten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Bühler 2016, 219f., Funk 2003, S. 43-62.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Bei: *nēbəl*, sugg. *nēwəl*: abgelehnt; HN-Wim: *nēwəl*, sugg. *nēwəl*: abgelehnt; HN-Zab: *nēbəl*, sugg. *nēwəl*; LB-Hes: Gp2 *nēwəl*; Gp1 *nēbəl*.

Zum Wandel von *-b-* zu *-w-* siehe SNBW II/1.1.

Siehe auch: SUF 1/91.

**Karte I/4.2.2**  
**Mhd. *ë* bei Dehnung (Normalfall) in *weben***  
**(Frage 11.42)**

Bei den Stadtaufnahmen und den Aufnahmen zum Sprechenden Sprachatlas wurde das Wort *weben* nicht abgefragt.

Die Karte zeigt klar abgrenzbare Gebiete:

- (1) Die offene *e*-Lautung am Nordrand des Schwäbischen, die im Raum um den unteren Neckar bis Neuenstadt a.K. reicht, während sie zwischen Ellwangen und Crailsheim scharf das Schwäbische vom Ostfränkischen trennt.
- (2) Das Diphthonggebiet im schwäbischen Kerngebiet: *wääbä* [*wēabə*].
- (3) Die überoffene *ä*-Lautung am Nordostrand: *waawä* [*wāwə*].
- (4) Die geschlossene *e*-Lautung im gesamten fränkischen Gebiet: *weewä* [*wēwə*].
- (5) Nur selten wurde bei der Dehnung im Südfränkischen ein *-i-* eingeschoben: *weewä* [*wē<sup>i</sup>wə*].

Zum Wandel von *-b-* zu *-w-* siehe SNBW II/1.1.

Siehe auch: SBS 4/52; SSA II/170.04; SUF 1/90.

**Karte I/4.3**  
**Mhd. *ë* (Sonderfall) in *Wetter***  
**(Frage 21.14)**

Das Wort *Wetter* ist – außer beim Sprechenden Sprachatlas – in allen Fragebüchern enthalten.

Das Besondere an dieser Karte ist die Dehnung im nordostschwäbisch-ostfränkischen Gebiet (= rote und violette Symbole), wobei die Dehnung wie bei SNBW I/4.2.1 und SNBW I/4.2.2 im Nordostschwäbischen mit einem *ä*-Laut (= roter Kreis), im Ostfränkischen mit einem geschlossenen *e*-Laut (= rotes Rechteck) realisiert wird. Im Nordosten treten wieder wie schon bei den vorangegangenen Karten die überoffenen *ä*-Lautungen auf (= grüner Kreis). Nur in WN-Alf wurde das Wort mit einem Diphthong notiert (= violettes Dreieck). Fischer VI/1, 735 kennt diesen Diphthong erst weiter südlich. Die Verhältnisse im übrigen Gebiet entsprechen größtenteils den Karten bei erhaltener Kürze (siehe SNBW I/4.1 und I/4.2.1).

Siehe auch: MRhSA 3/262, 3/278; SBS 3/85; SSA II/3.00; SUF 1/92.

**Karte I/4.4**  
**Mhd. ē bei Dehnung im einsilbigen Wort in Dreck**  
**(Frage 28.22)**

Da das Wort *Dreck* nur im großen Fragebuch sowie im Kurzfragebuch mit Seite 15a (Typ K2) enthalten war, ist die Beleglage hier recht dünn.

Im Gegensatz zur Karte *Wetter* (SNBW I/4.3) ist hier die Dehnung (*Dreck* [dr̄ēg]) im Ostfränkischen geschlossen vorhanden und im Nordostschwäbischen reicht sie bis an den Rand des Zentralschwäbischen. In städtischer Umgebung fehlt sie (siehe Ellwangen und Heidenheim). Die dieses Mal in AA-Moe notierte Diphthongierung (*Drääck* [dr̄ēæg]) kennt Fischer II, 339ff. zwar nicht, doch wurde sie von einer sehr zuverlässigen Gewährsperson artikuliert und am Tonband auch überprüft. Die gleiche Gewährsperson hatte diese Diphthongierung auch beim Wort *Fleck*: *Flääck* [vl̄ēæg]. Die überoffene ä-Lautung am Nordostrand setzt sich nach SUF 1/88 in Unterfranken fort.

Siehe auch: SSA II/150.01a.

**Karte I/4.5**  
**Mhd. ē bei Dehnung im einsilbigen Wort in Steg und Weg**  
**(Fragen 13.14, 13.16)**

Die Wörter *Steg* und *Weg* sind – außer beim Sprechenden Sprachatlas – in allen Fragebüchern enthalten, wobei allerdings das Wort *Steg* nicht immer bodenständig ist, was an den jeweiligen Ortspunkten durch das Symbol x markiert wurde (vgl. zur Verwendung von *Brücklein* für das Belegwort *Steg* im Rheinfränkischen auch BadWb 1,340: Brücke 1a).

Im Gegensatz zu den bisherigen Dehnungskarten ist dieses Mal die Diphthongierung bis in das Neckartal recht geschlossen belegt und sie reicht sogar bis LB-Hem. Ansonsten gibt es wenig Abweichungen: Die schwäbisch-fränkische Dialektgrenze kommt auch hier durch den Gegensatz offen [šd̄ēg, w̄ēg] : geschlossen [šd̄ēχ, w̄ēχ] wieder zum Vorschein und am Nordostrand finden wir wie gehabt den überoffenen ä-Laut ([šd̄āx, w̄āx]), der sich nach SUF 1/90 in Unterfranken fortsetzt.

Mitkartiert wurde der ostfränkische Wandel von -g [-g] zu -ch [-χ] durch die Schraffur. Nach dem überoffenen ä-Laut am Nordostrand wird das -ch hinten gesprochen [šd̄āx, w̄āx].

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: šd̄ēg, sugg. šd̄ēæg: abgelehnt, rep. šd̄ēæg; ES-Fil: w̄ēg: „in Bonlanden sagt man w̄ēæg“; HD-Schr: Gp2 *brigl* ‚Steg‘: „sagt man nur so, šd̄ēg ist die ‚Treppe““; Gp1 šd̄ēg ‚Steg‘; KA-Lie: šd̄īg, sugg. šd̄ēg: ‚Treppe‘; KA-Sch: šd̄ēg, sugg. šd̄ēg: ‚Treppe‘ / w̄ēg, sugg. w̄ēg: abgelehnt; MOS-Buc: šd̄ēg / w̄ēg, sugg. w̄ēχ: abgelehnt; MOS-Ost: šd̄ēg, sugg. šd̄ēχ: abgelehnt / w̄ēχ; S-Uhl: šd̄ēg, sugg. šd̄ēæg: abgelehnt; TBB-Koe: šd̄ēχ, šd̄ēχ / w̄ēχ, w̄ēχ „beides“.

Siehe auch: SBS 4/54; SSA II/3.07.

**Karte I/4.6**  
**Mhd. ē (Sonderfall) in Mehl**  
**(Frage 27.13)**

Das Wort *Mehl* wurde in das große Fragebuch, das Kurzfragebuch mit Seite 15a (Typ K2) und in das Fragebuch für die Städte aufgenommen; das Wort konnte oftmals auch spontan oder im Kompositum *Sägmehl* erfasst werden.

An der nordostschwäbisch-ostfränkischen Dialektgrenze zwischen Ellwangen und Crailsheim stehen sich wieder offene (*Määl* [mē]) und geschlossene (*Meel* [mē]) Lautungen gegenüber. Im Neckartal hingegen reichen die schwäbischen *ä*-Lautungen (= schwarze Kreise) noch weit nach Norden, ebenso im Pforzheimer Raum nach Osten. Der auf dieser Karte zu beobachtende starke Rückgang der Diphthongierung (= violette Dreiecke) dürfte damit zusammenhängen, dass wir es mit einem Handelswort zu tun haben. Lautgesetzlich konsequent sind abermals die überoffenen *ä*-Lautungen am Nordostrand (*Maal* [mā]).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Gun: GP3 *mēl* (OT Böttingen); Gp10, 11 *sēχmēl* ‚Sägemehl‘ [Frage 14.39] (OT Tiefenbach); HN-Neu: *mēl*, aber Erhalt der alten geschlossenen Lautung in *sēgmēl* ‚Sägemehl‘ [Frage 14.39].

Siehe auch: MRhSA 3/270; SBS 4/70; SUF 1/90.

**Karte I/4.7**  
**Mhd. ē bei Dehnung vor -ht in Knecht**  
**(Frage 19.21)**

Außer bei den Stadtaufnahmen ist das Wort *Knecht* in allen Fragebüchern enthalten.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung liegt auf der Dehnung. Sie wird durch die ausgefüllten Symbole dokumentiert. Im Schwäbischen ist der gedehnte Vokal entweder offen (*Knäächt* [gnēχd]) oder diphthongiert (*Knääch* [gnēχd]), während er im Fränkischen in der Regel geschlossen ist (*Kneecht* [gnēχd]). Am Nordostrand treten aber dann wieder die *a*-Laute auf: *Knaecht* [gnāχd]. Sie setzen sich nach SUF 1/89 auf der bayerischen Seite fort und bilden bis weit über Würzburg hinaus die Hauptlautung. Ebenso setzt sich die Lautgrenze *ä/ā* [ē/ā] bei Wertheim auf der bayerischen Seite fort. Allerdings ist der Vokal dort auf der Höhe von Wertheim-Freudenberg noch gedehnt, weiter im Land drinnen aber auch dann kurz.

Mitkartiert wurde – mittels Schraffur – noch das Gebiet mit dem *sch*-Laut. Siehe hierzu SNBW II/1.6.1.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Pfe: *gnēχd*, sp. *gnēχd*.

Siehe auch: SBS 3/12; SMF 4/86; SSA II/151.02.

**Karte I/4.8**  
**Mhd. *ë* vor r + Konsonant in *gern* (Sprossvokalbildung)**  
**(Frage 31.14)**

Das Wort *gern* ist in allen Fragebüchern enthalten, die Beleglage also besonders gut.

Das Hauptinteresse auf der Karte gilt der sogenannten Sprossvokalbildung, bei der sich zwischen dem *r* und *n* ein Vokal einnistet (Typus ‚geeren‘). Nach dem Ausfall des auslautenden *-n* bleibt der Typus ‚geere‘ übrig. Alle Lautungen mit dieser Sprossvokalbildung erhielten auf der Karte ein farbiges Symbol. Im Schwäbischen ist der Stammvokal stets offen (*gäärä* [gēr̥ä]), im Fränkischen offen und geschlossen (*gäärä/geerä* [gēr̥ä/gēr̥ä]), und im Nordosten finden wir wieder den *a*-Laut (*gaarä* [gār̥ä]). Im Gegensatz zur Karte SNBW I/1.10 (*Garn*) handelt es sich bei der Sprossvokalbildung von *gern* um eine ostschwäbisch-ostfränkische Gemeinsamkeit. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Sprossvokalbildung von *Hirn* (SNBW I/5.7). Dass die Sprossvokalbildung als besonders „grundmundartlich“ gilt und zu den Lautbesonderheiten gehört, die auf dem Weg zu einer regionaleren Variante abgebaut werden, machen die Belege in den Städten Ellwangen und Heidenheim deutlich. Ein Gesamtbild aller Sprossvokalbildungen zeigt SNBW II/1.9.1.

Hinzuweisen ist noch auf die weite Verbreitung der Dehnungen im fränkischen Dialektraum. Die bei uns im Raum Stuttgart-Böblingen notierten Dehnungen setzen sich nach SSA II/153.12 nach Süden fort. Für die Gebiete noch weiter südlich sind dann nur noch Diphthongierungen notiert worden. Nach Osten reicht die Sprossvokalbildung – hier immer mit den *a*-Lautungen – nach SUF 1/103 nur noch bis zum Main, nach Norden bis Karlstadt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Ing: *gēr̥arn*, sugg. *gēr̥ä*: „so sagt man in Weldingsfelden, Hermuthausen (OT)“; MA-S: *gēr̥rn* „hat man früher gesagt, heute sagt man *gēr̥rn*“; SHA-Obt: *gēr̥rn*, rep. *gēr̥ä*: „so hat man früher gesagt, sagt man vielleicht auch heute noch“.

Siehe auch: Fi Ktn. 2, 18; SBS 3/59; SMF 4/13.

**Karte I/4.9**  
**Mhd. *ë* vor Nasal + Reibelaut in *Fenster***  
**(Frage 30.14)**

Das Wort *Fenster* ist in allen Fragebüchern enthalten und damit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Das Hauptaugenmerk auf der Karte gilt der Dehnung des Stammvokals, dokumentiert mit der roten und violetten Farbe, mit gleichzeitigem Ausfall des Nasals, der auf der Karte durch die Schraffur nachgewiesen ist. Im Ostalbkreis ist hierbei der Vokal ein geschlossener *e*-Laut (*Feeschter* [vĕšd̥ər]), im übrigen schwäbischen Dialektraum ein Diphthong des Typus *Feeschter/Fäaschter* [vĕäšd̥ər/vĕäšd̥ər] beziehungsweise *Faischter* [vaĕšd̥ər]. Beide Diphthonge gelten als besonders „grundmundartlich“ und wurden daher in städtischer Umgebung (Ellwangen, Waiblingen, Esslingen, Stuttgart, Ludwigsburg) abgelegt und durch standardnahes *Fenschter* [vĕnšd̥ər] ersetzt. Im Nordosten sind wie in den anderen Fällen bei mhd. *ë* die *a*-Lautungen durch einen grünen Kreis hervorgehoben. Nach Südosten setzt sich das *Feeschter*-Gebiet nach SBS 4/147 bis zum Lech fort. Das Göppinger Gebiet mit dem *ai*-Diphthong reicht hingegen laut SSA II/157.03 gerade noch bis zur Blau, wo es von einem *eeä*-Gebiet [ĕä] abgelöst wird. Auf der Höhe von Esslingen-Böblingen erstreckt sich das Diphthonggebiet nach Süden bis zur Donau, wobei geschlossene (*eeä* [ĕä]) und offene (*äää* [ĕä]) *e*-Lautungen notiert wurden. Zum *s*-Laut siehe SNBW II/1.8.2



Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: *veṅšdār*, rep. *vēāšdār*; LB-Kor: *veṅšdār*, sugg. *vēāšdār*: „sagt man in Münchingen“; LB-Nec: *veṅšdār*, sugg. *vajšdār*; PF-Wue: *vēšdār*: „hat man früher gesagt“; S-Uhl, S-Vai: *veṅšdār*, sugg. *vaēšdār*: abgelehnt; TBB-Der: Rufzeichen ist aus Versehen eingetragen worden; WN-Kai: *veṅšdār*: „früher hat man *vajšdār* gesagt“.

Siehe auch: MRhSA 3/269, 3/278; SUF 1/87.

**Karte I/4.10**  
**Mhd. ē / mhd. i in Brett**  
**(Frage 14.63)**

Das Wort *Brett* ist in allen Fragebüchern enthalten und damit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Zwei Besonderheiten waren dafür ausschlaggebend, dass wir das Wort *Brett* kartiert haben:

- (1) die *i*-Lautung, die im West- und Zentralschwäbischen zu den Grenzmerkmalen zum Fränkischen gehört, im Osten aber eine ostschwäbisch-ostfränkische Gemeinsamkeit bildet.
- (2) die Einsilberdehnung, die eine rein ostschwäbisch-ostfränkische Besonderheit ist (siehe hierzu auch die zusammenfassende Karte SNBW II/2.2.1).

Wie man an den Belegen im Raum Stuttgart sowie entlang der Bundesstraße 10 bei Göppingen, aber auch in den Städten Ellwangen, Ludwigsburg und Esslingen erkennen kann, wurde der *i*-Laut in städtischer Umgebung als zu „dialektal“ aufgefasst und zugunsten der standardnahen *e*-Lautung aufgegeben.

Nach SSA II/150.00 reicht die Dehnung nach Süden bis Ulm, die *i*-Lautung bis zur Donau. Im Westen gehört sie zu den schwäbischen Merkmalen gegenüber dem Oberrhein-Alemannischen, im Südwesten ist sie allerdings im Schwarzwald-Baar-Kreis nicht belegt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-S: *brēd*, sugg. *brjd*: abgelehnt; HN-Wid: *brēd*, sugg. *brjd*; KA-Fle: *brēd*, sugg. *brjd*: abgelehnt; LB-Boe: *brēd*, sp. *brjd*; PF-Bau: *brēd*, sugg. *brjd*: „hat man vielleicht früher gesagt“; PF-Gro: *brēd*, sugg. *brjd*: abgelehnt; PF-Wue: *brēd*, sugg. *brjd*: „hat man früher gesagt“; MOS-Sec: *brēd*, sp. *brjd*, rep. *br̄jd*; MOS-Wal: *brēd*, sugg. *br̄jd*: abgelehnt; S-Mue: *brēd*, sugg. *brjd*: „hat man früher gesagt“; S-Uhl, S-Vai: *brēd*, sugg. *brjd*: abgelehnt; WN-Plu: *brēd*, rep. *br̄jd*; WN-S: *brēd*, sugg. *brjd*: „ist alt“.

Siehe auch: SBS 3/15; SMF 7/22; SUF 1/94.

**Karte I/5.1**  
**Mhd. i bei Dehnung und Kürze in geritten**  
**(Frage 7.7)**

Das Wort *geritten* ist in allen Fragebüchern enthalten und damit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Dehnung des Stammvokals (*griitā* [*gr̄idā*]) im Osten des Untersuchungsgebiets, symbolisiert durch die roten Rechtecke. Das Dehnungsgebiet ist um die Städte Tauberbischofsheim, Schwäbisch Hall und Ellwangen nicht vollständig geschlossen und im Südosten des Untersuchungsgebiets nicht sehr ausgeprägt. Es reicht jedoch um MOS-Buc weit in den Neckar-Odenwald-Kreis hinein (vgl. BadWb 4, 259). Die Dehnung setzt sich zwischen TBB-Wer und TBB-Wal auf Kt. 1/2 des SUF sowie östlich auf SBS 3/91 fort. Nach SSA II/19.03 sind im Süden von Baden-Württemberg keine gedehnten Belege erhoben worden.

Das Kartenbild zeigt außerdem im Norden des Untersuchungsgebiets mit den schraffierten Flächen die Bewahrung des *ge*-Anlauts (vgl. SNBW III/1.10.1, BadWb. 4, 259f.), der dort den Übergang zum Rhein- und Unterfränkischen markiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-For: *grjda*, sugg. *grjda*: abgelehnt; MA-S: *garjda* „die Jungen sagen heute *grjda*“.

Siehe auch: SSA II/7.00, II/7.60.

**Karte I/5.2**  
**Mhd. i vor Nasal + Konsonant in *trinken***  
**(Frage 31.55)**

Das Wort *trinken* ist in den Fragebüchern der Stadt- und Kurzaufnahmen sowie des Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten.

Trotz der daraus resultierenden schwächeren Beleglage zeigt das Kartenbild eine klare Abgrenzung der fränkischen Lautungen mit erhaltenem mhd. i (Rechtecksymbole) und den Angaben mit Senkung des Stammvokals vor Nasal + Konsonant (*trenkä* [*dreŋgə*], gelbe Kreise) im Schwäbischen. Im Grenzgebiet der Lautungen wurden in zahlreichen Orten (Pf-Rem, PF-Oel, HN-Zab, WN-Sul, SHA-Gai) beide Varianten angegeben. Mit einem Ausläufer bis in den Landkreis Karlsruhe (KA-Bre) findet sich hier die nordwestlichste Verbreitung eines typisch schwäbischen Lautmerkmals innerhalb des schwäbisch-fränkischen Übergangsgebiets.

Nach SSA II/19.09 umfasst die Senkung von mhd. i vor Nasal + Konsonant in *trinken* in Richtung Süden den gesamten schwäbischen Raum mit vereinzelt Belegen am östlichen Bodensee und im Allgäu. In der Fortsetzung des Untersuchungsgebiets nach Osten vermischen sich nach SBS 4/6 zumeist offene *i*-Laute mit neutralen bis geschlossenen *e*-Lauten. Im Unterfränkischen schließen sich laut SUF 1/1 neben neutralen und geschlossenen *i*-Lauten bisweilen offene und extrem offene *i*-Laute an.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Zab, PF-Oel, PF-Rem: *drjngə*, *dreŋgə*: „kann man beides sagen“; WN-Sul: *dreŋgə*, sp. *drjngə*.

Siehe auch: Fi Kt. 2.

**Karte I/5.3.1**  
**Mhd. i vor Nasal + Konsonant in *blind***  
**(Frage 18.24)**

Das Belegwort *blind* ist - außer im Sprechenden Sprachatlas - in allen Fragebüchern enthalten.

Das Kartenbild zeigt neben dem Nord-Süd-Gegensatz von fränkischer Lautung mit Stammvokal *-i-* (Rechtecksymbole) und den Angaben mit gesenktem *-e-* im Schwäbischen (Kreissymbole, siehe Kommentar zu Kt. SNBW I/5.2 *trinken*) zwei weitere Lautmerkmale ganz im Westen und im Osten des Untersuchungsgebiets. In einem Gebiet vom Rhein-Neckar-Raum bis zum Enzkreis wurde in zahlreichen Orten die Assimilierung des auslautenden *-nd* notiert (*blin*, *blen*), die auf der Karte mit waagerechtem Strich unter dem Symbol vermerkt ist. Im Osten des Untersuchungsgebiets zieht sich vom Main bis zur Schwäbischen Alb ein breiter, zwischen Creglingen und Brettheim gebietsweise ausgedünnter Streifen, in dem der Stammvokal gedehnt wird (*bliind* [*blj̄nd*] bzw. *blee(n)d* [*blē(n)d*], kartiert durch Rotfärbung der Symbole).

Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag in der Darstellung des Nord-Süd-Gegensatzes zwischen fränkischer und schwäbischer Lautung. Außerdem sollten die überlagernden, von Nord nach Süd verlaufenden Gebiete im Westen und Osten des Untersuchungsgebiets gut sichtbar bleiben. Die Verwendung von Zusatzsymbolen bzw. farbliche Absetzung schienen dafür besonders gut geeignet.

Die Schraffur im ostschwäbischen Raum weist auf die Dehnung des Vokals hin (*bleed* [blēd]), der noch in einigen Orten erhoben werden konnte. Diese Lautung tritt hier offenbar nur noch relikthaft auf und ist im Gegensatz zur entsprechenden Verbreitung im Lemma *Kind* (siehe Kommentar zu SNBW I/5.3.2 *Kind*) bereits viel weiter abgebaut. Diese Tatsache ließe sich durch einen Homonymenkonflikt von *bleed* ‚blind‘ mit dem Ausdruck *bleed* ‚blöd‘ erklären, durch den auf die gemeinschwäbische Form *blend* ausgewichen wird. Auf diesen Konflikt wurde bei den Erhebungen zum SNBW auch des Öfteren von ostschwäbischen Sprechern hingewiesen.

Das Gebiet mit Dehnung des Stammvokals setzt sich nach SUF 1/13 in Richtung Norden und Nordosten schwächer werdend fort. Die Lautung mit schwäbischer Senkung sowie mit *n*-Ausfall ist nach SBS 4/7 im Anschluss an das Untersuchungsgebiet nach Osten weit verbreitet. Nach Süden hin setzt sich nach SSA II/155.03 das Dehnungs-Gebiet nur noch in den nördlichen Alb-Donau-Kreis fort. Belege mit assimiliertem *-nd* sind anschließend an unser Untersuchungsgebiet im gesamten Landkreis Calw sowie in den Kreisen Böblingen, Freudenstadt und Rastatt kartiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Ell: *n* erhalten: *blend*; ES-Neu: *blend*, sugg. *blēd*: „bedeutet ‚blöd‘“; MA-S: *bljn* (Südstadt), *bljnd* (Nordstadt).

### **Karte I/5.3.2** **Mhd. i vor Nasal + Konsonant in *Kind*** **(Frage 19.39)**

Das Wort *Kind* ist in allen Fragebüchern enthalten und damit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Auf dieser Karte zeigt sich ein ähnliches Bild wie auf Karte SNBW I/5.3.1 *blind*. Auch hier ist das Untersuchungsgebiet einerseits geprägt vom Nord-Süd-Gegensatz bei den Vokalqualitäten sowie von dem überlagernden Gebiet mit gedehntem Stammvokal am Ostrand. Die Dehnung in *Kind* ist im Ostschwäbischen noch viel großräumiger und homogener erhalten als bei „blind“ und durch einzelne Belege (ES-Fil, ES-Neu, LB-Aff, S-Pli) auch bis zum Neckar hin vertreten. Die Belege der Stadtaufnahmen aus Stuttgart, Esslingen, Göppingen sowie auch aus Ellwangen und um Heidenheim weisen auf die Verwendung einer stadtsprachlichen Variante hin, in der zumindest in Ellwangen und um Heidenheim noch die gesenkte Vokalqualität erhalten ist. Auf dieser Karte wird noch deutlicher, dass sich die Dehnung des Stammvokals im (Ost)schwäbischen vollständig mit dem Ausfall des Nasals deckt. Die Assimilierung von *-nd* im Westen des Untersuchungsgebiets ist jedoch nicht so weit verbreitet wie auf der Karte *blind* und beschränkt sich auf den Enzkreis und einige umliegende Erhebungsorte (KA-Lin, KA-Wei, LB-Ser, LB-Hes) sowie im Anschluss in Richtung Süden hauptsächlich auf den Landkreis Calw (vgl. SSA II/155.04).

Belege mit gedehntem Stammvokal sind im Anschluss an unser Kartengebiet auf SUF 1/13 in Richtung Norden und Nordosten angegeben. Nach SMF 4/23 und SBS 3/73 setzt sich die Dehnung des Stammvokals gemeinsam mit dem Nasalschwund auf der Höhe AA-Woe nach Osten fort. Dieses Gebiet dehnt sich nach Süden bis zu einer Linie Ulm-Augsburg aus und erreicht über den nördlichen Alb-Donau-Kreis das SNBW-Gebiet wieder bei GP-Wie (vgl. SSA II/155.04). Die Senkung des Stammvokals in seiner Position vor Nasal ist über das SNBW-Gebiet hinaus im gesamten angrenzenden schwäbischen Sprachraum verbreitet (vgl. SBS 4/6, 4/7; SSA II/19.08).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Ell: *ghēnd*; BB-Sch: *ghēnd*, sugg. *ghēd*: abgelehnt; HD-Hei: *ghjnd*, sugg. *ghjn*: abgelehnt; LB-Nec: *ghjnd*, sugg. *ghēnd*; LB-Ser: *ghēnd*, sugg. *ghēn*; TBB-Kül: *ghj̄n*.

Vgl. auch Fi Kt. 2; MRhSA 3/193; SBS 3/19.

**Karte I/5.4**  
**Mhd. i vor Nasal + Reibelaut in *Zins***  
**(Frage 19.37)**

Das Wort *Zins* wurde - außer beim Sprechenden Sprachatlas - in allen Erhebungsorten abgefragt.

Das Kartenbild zeigt einen Nord-Süd-Gegensatz bei der Vokalqualität, bei der die fränkischen Orte im Norden des Untersuchungsgebiets mhd. *i* erhalten, die schwäbischen Gebiete den Stammvokal gesenkt bzw. in seiner Position vor Reibelaut diphthongiert haben. Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt der Darstellung eines Rückgangs grundmundartlicher Formen im Schwäbischen. Die vokalisiert Formen (mit *n*-Ausfall, schraffierte Gebiete) mit gesenktem Monophthong *Zees* [*dsēs*] und mit Diphthong *Zais* [*dsajs*] bzw. [*dsaēs*] treten um die Kreisstädte zugunsten der Lautungen mit Nasal *Zens* [*dsəns*] und - besonders im Raum Stuttgart - *Zins* [*dsjns*] zurück. Diese Entwicklung ist nicht abgeschlossen, wie die Belege aus AA-Moe, PF-Gro, WN-S (s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“) vermuten lassen. Fi Kt. 5 zeigt noch eine geschlossene Verbreitung der diphthongierten Lautung bis an den Nordrand des schwäbischen Gebietes sowie der vokalisiert Formen mit gesenktem Monophthong im Osten unseres Untersuchungsgebiets. Beim starken Rückgang der grundmundartlichen Lautungen dürfte die Bedeutung des Wortes in der modernen, für Privatpersonen immer wichtiger gewordenen Fachsprache des Kreditwesens eine entscheidende Rolle gespielt haben. SSA II/157.05 erhob vor 40 Jahren im Anschluss nach Süden mit dem Lautstand noch ein völlig homogenes Gebiet mit diphthongischen Formen.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Moe: *dsəns*, sugg. *dsajs*: „hat man ganz früher gesagt“; LB-S: *dsəns*, sugg. *dsajs*: abgelehnt; PF-Gro, WN-S: *dsəns*: „früher hat man *dsajs* gesagt“.

**Karte I/5.5**  
**Mhd. i bei Dehnung im einsilbigen Wort vor Reibelaut in *Mist*, *Tisch***  
**(Fragen 2.30, 29.13)**

Das Belegwort *Mist* wurde nicht in die Fragebücher zu den Stadtaufnahmen und für den Sprechenden Sprachatlas aufgenommen. Das Wort *Tisch* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Das Kartenbild zeigt einen Ost-West-Gegensatz, bei dem das Ostfränkische sowie das Zentral- und Ostschwäbische ein fast geschlossenes Gebiet mit Dehnung des Stammvokals bilden. Ausnahmen bilden hier Belegorte ganz im Norden, in denen *Mist* (MOS-Har, TBB-Fre, TBB-Gru) bzw. *Tisch* (MOS-Mud, TBB-Wer) mit Kurzvokal notiert wurde, sowie SHA-Bre und SHA-Gru, die für beide Lemmata die kurze Lautung angegeben haben. Die Kartierung zeigt, dass *Tisch* im Zentral-Schwäbischen (rechte Symbolhälfte bei Doppelsymbolen, vgl. SNBW III/2.1.2) nicht mit gedehnter Lautung gesprochen wird. Im städtischen Bereich (AA-Ell, ES-S, GP-S, HDH-S, WN-S) werden innerhalb des Dehnungsgebietes des Schwäbischen auch die Belege für *Mist* mit Kurzvokal angegeben. Für *Mist* verzeichnet bereits Fischer IV, 1693 die größere Ausbreitung des Dehnungs-Gebietes nach Westen bis Ostfildern-Ruit (zwischen S-Pli und ES-S), während Fischer II, 224 die Dehnung des Vokals in *Tisch* auf den „Nordosten“ seines Untersuchungsgebiets beschränkt.

Das Dehnungsgebiet setzt sich im Anschluss an unsere SNBW-Karte geschlossen nach Nordosten (SUF 1/4) und Osten (SMF 7/21; SBS 3/4) fort. Nach Süden erstrecken sich die Vokallängen in *Mist* und *Tisch* nach SSA II/150.03 und II/150.04b nur noch über den nördlichen Alb-Donau-Kreis hinaus.

**Karte I/5.6**  
**Mhd. i in *Fisch* (Sonderfall)**  
**(Frage 20.34)**

Das Lemma *Fisch* ist in allen Fragebüchern enthalten und somit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Beim Sonderfall *Fisch* ist die Einsilberdehnung im Osten des Untersuchungsgebiets offenbar nicht vollständig ausgebildet. Das Kartenbild zeigt im Norden drei vereinzelte Belege (TBB-Der, TBB-Gro, TBB-Sim) sowie im Süden des Landkreises Heidenheim ein kleines Areal mit Dehnung des Vokals.

Hauptinteresse bei der Kartierung bestand neben der Darstellung der Gebiete mit Einsilberdehnung in der Hervorhebung zweier besonderer Entwicklungen. Im Ostschwäbischen trat zusätzlich zur Dehnung eine Veränderung der Vokalqualität ein, die auf der Karte mit den roten Rauten symbolisiert ist: *Fuusch* [v $\ddot{u}$ š]. Nach Fischer II, 1515f. und Fi Kt. 22 handelt es sich bei dem hier kartierten Areal um ein Reliktgebiet, das ursprünglich noch den nordöstlichen Teil des Landkreises Göppingen (vgl. Belege aus GP-Ebe Anmerkung, GP-Ueb) sowie den östlichen Rems-Murr-Kreis umfasste und sich weiter etwa entlang einer Linie HN-Fle-KÜN-Kra-TBB-Sim erstreckte (wobei die Dehnung nicht so weit nach Westen folgt, vgl. Fi Kt. 1). Die Abgrenzung nach Osten zeichnet Fi Kt. 22 ungefähr entlang der Landesgrenze unter Ausschluss von TBB-Cre, SHA-Ger, SHA-Bre, SHA-Sat, SHA-Cra und SHA-Kre. Belege zur Dehnung *Fiisch* [v $\ddot{i}$ š] sind außerhalb unseres Kartengebiets in Richtung Nordosten (vgl. SUF 1/4) und Osten (vgl. SMF 7/21, SBS 3/7) großflächig verbreitet und am ehesten auf der Höhe von SHA-Cra über Wörnitz, Altmühl und Regnitz ausgedünnt. Nach Süden sind auf SSA II/150.04b mit UL 4, 10 (Westerstetten, Albeck) nur noch zwei weitere Belege mit Vokallänge in Baden-Württemberg kartiert.

Eine Umlautung des Vokals außerhalb des Dehnungs-Gebietes konnte für den Nordwesten des Untersuchungsgebiets kartiert werden. Dieser Bereich hatte nach Bad.Wb. 2, 158f. in Nordbaden ebenfalls eine größere Ausdehnung und erstreckte sich noch über den nördlichen Landkreis Karlsruhe. Unser Beleg aus KA-Bru erscheint vor diesen Angaben als Relikt aus dem ehemaligen Geltungsbereich von *Fusch* [v $\ddot{u}$ š]. Roedder 1936, 51 belegt noch für MOS-Sch (gedehnten) Umlaut. MRhSA 3/185 verzeichnet etwa bis zu einer Linie Saarlouis-Kaiserslautern-Worms 61 Belege für *Fusch* [v $\ddot{u}$ š].

Bei der Umlautung des Vokals handelt es sich um eine analoge Bildung der Singular-Form mit -*u*- bzw. gedehntem -*ū*- zu einem vermeintlich umgelauteten (und entrundeten) Pl. -*j*- (< \*mhd. -*ü*-) wie etwa in *Wu(u)(r)scht/Wi(r)scht* ‚Wurst/Würste‘, also *Fusch/Fisch* ‚\*Fusch/\*Füsche‘. Innerhalb des von Fi Kt. 22 aufgezeigten Gebietes mit Umlaut und Dehnung wurde sowohl das quantitative als auch das qualitative Merkmal des Vokals abgelegt. Der Abbau der grundmundartlichen Form *Fuusch* [v $\ddot{u}$ š] im Osten unseres Untersuchungsgebiets führte direkt zur jetzigen unmarkierten Form, die der Umgebung mit unverändertem mhd. i folgt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Ebe: *vjš*, sugg. *v $\ddot{u}$ š*: „den *v $\ddot{u}$ š* machen‘ = ‚auf dem Schlitten liegend fahren‘“; HD-Ilv: *vjš*, sugg. *v $\ddot{u}$ š*: „hat man vielleicht früher gesagt“; KA-Bru: *vjš*, sugg. *v $\ddot{u}$ š*: „hat man nur scherzhaft gesagt“; MA-S: *v $\ddot{u}$ š* (Südstadt), *vjš* (Nordstadt).

**Karte I/5.7**  
**Mhd. i bei Dehnung vor r + Konsonant in *Hirn***  
**(Frage 18.27)**

Das Wort *Hirn* wurde in allen 171 Erhebungsorten abgefragt.

Das Kartenbild zeigt drei große, relativ homogene Gebiete, die unterschiedliche Entwicklungen in der Vokalqualität und -quantität darstellen. Darin lag das Hauptinteresse bei der Kartierung: Einerseits die Dehnung des Vokals im Osten als ostschwäbisch-ostfränkische Gemeinsamkeit herauszustellen (symbolisiert durch die roten Rechtecke: *Hiirn* [h̄īrn]; die Unterstriche verweisen auf erfolgte Sprossvokalbildung: *Hiir<sup>ä</sup>* [h̄īr<sup>ä</sup>]), andererseits die Öffnung des Hochzungenvokals in seiner Position vor *r* + Nasal als besonderes Merkmal des Süd- und Rhein-Fränkischen hervorzuheben (symbolisiert durch die grünen Kreise: *Härn*, *Hään* [h<sup>ɛ</sup>rn, h<sup>ɛ</sup>ən]; die schwarzen Quadrate als Zusatzsymbole markieren den zusätzlichen Ausfall des Liquids: *Hän* [h<sup>ɛ</sup>n]). Kurze, unveränderte Vokale wurden mit ungefüllten Rechtecken kartiert.

Die Belege für *Hiirn* [h̄īrn] auf den Fildern sind die nördlichen Ausläufer eines Gebietes, das im Süden bis auf die Alb bei Burladingen und ins Laucherttal reicht (vgl. SSA II/153.16).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Schr: *h<sup>ɛ</sup>rn*, sp. *h<sup>ɛ</sup>n*; HN-Aff: *h<sup>ɪ</sup>rn*, rep. *h<sup>ɛ</sup>rn*; KA-Fle: *h<sup>ɪ</sup>n*, sp. *h<sup>ɛ</sup>n*; KA-Wei: *h<sup>ɪ</sup>rn*, aber *šd<sup>ɛ</sup>n* ‚Stirn‘; KÜN-Ing: Gf. *h̄īrn*; Gm. *h̄īr<sup>ä</sup>*; KÜN-Mul: *h̄īr<sup>ä</sup>*: „hat man früher gesagt“; MOS-Sec: Gf. *hi<sup>ä</sup>rn*; Gm. *h<sup>ɛ</sup>rn*; MOS-Wal: *hi<sup>ä</sup>n*, rep. *h<sup>ɛ</sup>ən*; PF-Wue: *h<sup>ɛ</sup>rn*: „wir sagen *h<sup>ɛ</sup>rn*, nicht *h<sup>ɪ</sup>rn*“; S-Pli: *h<sup>ɪ</sup>rn*, rep. *h̄īrn*; WN-Kai: *h̄īr<sup>ä</sup>*, sp. *h<sup>ɪ</sup>rn*, sugg. *h̄īr<sup>ä</sup>*.

Zur Verbreitung der Sprossvokalbildung außerhalb unseres Untersuchungsgebiets siehe auch: Fi Kt. 2; Gabriel 1967; SBS 3/54; SMF 4/12; SSA II/153.16; SUF 1/17.

**Karte I/5.8**  
**Mhd. i vor r + Konsonant in *Kirche***  
**(Frage 19.51)**

Das Belegwort *Kirche* ist in allen 171 Fragebüchern enthalten.

Das Kartenbild zeigt auf den ersten Blick einen Nord-Süd-Gegensatz bei der Vokalqualität von geschlossenen, im Schwäbischen verbreiteten Lautungen (ungefüllte Rechtecke) und Aussprachevarianten mit offenem *e*-Laut (-*ä*-, -*ää*- [-*ɛ*- bzw. -*ē*-](Kreise) in den fränkischen Gebieten unseres Untersuchungsgebiets. Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag darin, die Verhältnisse innerhalb des Fränkischen hervorzuheben und hierbei besonders auf die Vokalquantitäten einzugehen. Etwas durchbrochen, doch klar erkennbar, ist die räumliche Trennung zwischen Realisierungen mit Kurzvokal (*Kär(i)ch* [gh<sup>ɛ</sup>r(i)χ], symbolisiert durch hellgrüne Farbe) hauptsächlich im Südfränkischen und solchen mit Langvokal (*Käär(i)ch* [gh<sup>ɛ̄</sup>r(i)χ], dargestellt durch dunkelgrüne Färbung), die hier im Ostfränkischen überwiegen. Der Sprossvokal, der im größten Teil unseres Untersuchungsgebiets immer wieder auftritt, ist auf der Karte mit einem kleinen schwarzen Quadrat als Zusatzsymbol markiert. Im Nordwesten veranschaulicht die schraffierte Fläche die Verbreitung des palatalen Auslauts -*š*, wie er für das Rheinfränkische typisch ist (vgl. auch SNBW II/1.6). Die kleinen schwarzen Kreise als zusätzliche Signatur verweisen auf die vokalisierte Form des *r*-Lautes: *Kää'sch* [gh<sup>ɛ̄</sup>iš].

Etwas unregelmäßig scheinen hier die einzelnen Belege für die gedehnte Lautung *Kiirch* [gh̄īrχ] aufzutreten. MRhSA 3/197 zeigt eine Fortsetzung des Gebietes mit gedehntem, offenem Vokal, MRhSA

3/312 von Sprossvokal westlich des Rheins. Die SSA-Datenbank, Frage 286.1, verzeichnet für *-j-* in *Kirche* Länge in RA 8-10, 17; RA 19 *ghēix*, RA 4: - *ę-* abgelehnt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Bei: *ghjrx*, sugg. *ghęrx*: „sagt man in Abstatt“; HN-Gun: *ghjrijx*, sp. *ghęrx*; KA-Rhe: *ghęjš*, sp. *ghjaš*; KÜN-Pfe: *ghjrijx*, sp. *ghęrx*.

Siehe auch: Fi Kt. 3; SBS 4/19, 3/48; SMF 7/2; SUF 1/14, 1/15.

**Karte I/5.9**  
**Mhd. i vor r + Konsonant in *Wirt***  
**(Frage 19.35)**

Zum Wort *Wirt* sind in allen 171 Erhebungsorten Belege vorhanden.

Das Kartenbild zeigt eine Verbreitung der geöffneten Vokale vor r + Plosiv, die im Gegensatz zur vorigen Karte weit ins Ostfränkische hineinreicht und ein sehr homogenes Gebiet bildet. Bei der Kartierung wurde hier nicht zwischen Lautungen mit Kurzvokal *Wärt* [*węrd*] und Diphthong *Wäart* [*węard*] unterschieden. Besonders für das Rheinfränkische wurden Belege mit *r*-Ausfall dokumentiert, die mit kleiner schwarzer Raute als Zusatzsymbol kartiert sind.

Das Dehnungsgebiet im Osten ist nicht so ausgeprägt wie bei anderen Lemmata und zeigt sich besonders im schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet zwischen Ostalb und Hohenlohe durchbrochen. Besonders für das Mittelostschwäbische im südlichen Landkreis Heidenheim und im nördlichen Alb-Donau-Kreis (vgl. SSA II/153.06) sind ausdrücklich Belege mit Kurzvokal und *r*-Schwund notiert worden (kleine schwarze Rauten als Zusatzsymbol, vgl. zur weiteren Verbreitung dieser Formen auch Fi Kt. 17). Die Belege für Vokallänge um Stuttgart gehören zu einem Gebiet mit gedehnten Formen, das sich über das gesamte West- und Zentral-Schwäbische ausbreitet (vgl. SSA II/153.06).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Gun: *wjārd*, rep. *węard*; HN-Tre: *węrd*, rep. *węd*; KA-Lin: *wird*, sugg. *węrd*: abgelehnt; KA-S: *wird*, sugg. *węrd*: „ja!“; KA-Ubs: *wird*, sp. *węd*; LB-Ser: *wird*, rep. *wjārd*.

Siehe auch: Fi Ktn. 17, 18; SBS 4/13, 3/31, 7.2/231, 7.2/248, 7.2/249; SMF 4/10; SUF 1/14-16, 178.

**Karte I/5.10**  
**Mhd. i vor r + Konsonant in *Kirsche* (Sonderfall)**  
**(Frage 15.16)**

Das Wort *Kirsche* ist in allen Fragebüchern enthalten und somit in 171 Erhebungsorten belegt.

Für dieses Wort konnte das größte der Gebiete mit Öffnung des Stammvokals vor r+ Konsonant in den fränkischen Gebieten unseres Untersuchungsgebiets kartiert werden. Das Kartenbild zeigt, dass sich diese Lautung, bis auf den Süden des Landkreises sowie die Kreisstadt Heilbronn, über das gesamte fränkische Sprachgebiet in Baden-Württemberg erstreckt. Der Ausfall des Liquids wurde mit einer kleinen schwarzen Raute als Zusatzsymbol auf der Karte verzeichnet.

Im Ostschwäbischen erscheinen in zwei kleineren Gebieten Belege mit Langvokal und *r*-Ausfall, die sich von AA-Kir nach Osten (vgl. SBS 4/16) bzw. von UL-Oel nach Süden (vgl. SSA-Datenbank, Frage 200.5: RT meist *Kiisch*, UL *Kiiasch*, *Kisch*) und Südosten (vgl. SBS 4/16) zu einem größeren Bereich fortsetzen. Der Grenzverlauf für diese Verbreitung deckt sich im Wesentlichen noch mit der auf Fi Kt. 17 eingezeichneten Isoglosse. Die Angaben für Vokallänge um Esslingen, Stuttgart und Pforzheim gehören

zu einem Gebiet, das sich nach Süden hin fortsetzt (vgl. SSA-Datenbank, Frage 200.5: BB, CW meist *Kiiarsch*).

Mit der Schraffur wurde ein Gebiet gekennzeichnet, in dem Belege mit *d*-Epenthese vom Typ *Kirschde* notiert wurden. Solche Belege finden sich auch im südlich anschließenden Gebiet (vgl. Fi Kt. 20; SSA-Datenbank, Frage 200.5: CW 1-5, PF 1-3, RA 2-7, 10, 21). MRhSA 4/476 verzeichnet in Nachbarschaft zu KA-Lin, KA-Lie noch einen einzigen Beleg für *r*-Epenthese in Kuhardt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: *ghjāršā*: „der Großvater hat *ghjšā* gesagt“; ES-Fil: *ghjRšā*, sugg. *ghjRšā*: „in ES-Len sagt man *ghjšā*“; KA-Bru: Aufn. 2013 *ghęřš*; Aufn. 2016 *ghęřšdā*.

Siehe auch: Fi Ktn. 3, 17, 18; MRhSA 3/196, 4/465; SBS 7.2/250gK; SMF 5/58; SUF 1/14; 1/185, 1/15; SSA-Datenbank Frage 200.5: RA 16-18: *Kriese*, vgl. SSA II/34.50.

### **Karte I/5.11** **Mhd. i in *schielen* (Sonderfall)** **(Frage 18.25)**

Das Wort *schielen* ist in allen Fragebüchern enthalten und somit in 171 Erhebungsorten belegt.

Das Kartenbild zeigt grundsätzlich zwei Aussprachevarianten mit Lang- und Kurzvokal, wobei die gedehnte Lautung im Untersuchungsgebiet vorherrschend ist (symbolisiert durch rote Rechtecke). Im Anschluss nach Süden setzt sich das Dehnungsgebiet nach SSA-Datenbank, Frage 240.6, in den Landkreisen Calw und Böblingen fort. Die besondere Lautung *scheelä* [šēlā] ist auf der Karte in einigen Orten Nordbadens belegt (symbolisiert durch roten Innenkreis auf weißen Grund). BadWb. 4, 553, 554 Karte *schielen* verzeichnet diese Lautung als verbreitet im Bauland, im östlichen Kraichgau sowie südlich von Karlsruhe (vgl. SSA-Datenbank, Frage 240.6: RA *scheelā*, *schäälä*), als mancherorts gebräuchlich im Taubergrund sowie vereinzelt in der Kurpfalz und im Bruhrain (zwischen Bruchsal und Wiesloch). Demnach erscheinen die sechs hier kartierten Belege als Relikte, von denen vier als gewährspersonabhängig (KA-Ubs), repetiert (MOS-Agl), eingeschränkt gültig (MOS-Lim) oder unsicher (TBB-Wer) notiert worden sind (s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“). In MA-S, HD-Ket wurden durch die Gewährspersonen außerdem übertragene Angaben gemacht.

Die Lautung *schilchen* [šjlxə] mit erhaltenem mhd. h war vermutlich ehemals im Untersuchungsgebiet weit verbreitet. Entsprechungen für *schilchen*, wie sie auf BadWb 4, 554 Karte *schielen* zwischen KA-S und HD-S eingetragen sind (auch Fischer V, 836 gibt *schilchen* für ‚Nordbaden‘ an), konnten bei den Erhebungen für den SNBW nicht mehr erfasst werden. Für ein entsprechendes *schilchen*-Gebiet nördlich einer Linie HN–SHA–Gai–AA–Ell, wie es Fischer V, 835 dokumentiert (zur Fortsetzung dieses Gebietes nach Osten vgl. SMF 4/83; SBS 2/69), konnten nur noch vereinzelt Belege in HN-Wim, SHA-Gai, SHA-Gei, WN-Sul kartiert werden. An den Einzelbeleg *schlachlä* [šjəxlā] aus TBB-Wal mit fallendem Diphthong schließt SMF 2.1/96 an.

In unserem Untersuchungsgebiet findet sich noch im Zentral- und Ost-Schwäbischen die ursprünglich weiter verbreitete Lautung *schillä* [šjlä] mit kurzen Stammvokal (vgl. Fischer V, 835). Sie wurde bei den Aufnahmen zum SSA auch in den nach Süden anschließenden Landkreisen erhoben (SSA Datenbank, Frage 240.6, RT, UL *schillā*).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ket: sugg. *šēlā*: „*šēl guga* ‚scheel gucken‘“; KA-Ubs: Gm. *šēlā*; Gf. *šjlä*; LB-Erd: Gf. *šjlä*; Gm. *šjlä*; MA-S: *šjlä*, sp. *šēl saę* ‚scheel sein‘ = ‚schielen‘; MOS-Agl: *šjlä*, rep. *šēlā*; MOS-Lim: *šjlä*, aber *šēld* (3.Pers.Sg.); S-Mue: *šjlä*: „früher hat man *šjlä* gesagt“; TBB-Wer: *šjlä*, rep. *šēlā*: Gp. unsicher.



**Karte I/5.12**  
**Mhd. i in *Schlitten* (Sonderfall)**  
**(Frage 12.25)**

Das Wort *Schlitten* ist in den Fragebüchern zu den Kurzaufnahmen ohne Seite 15a (Typ K1) und zum Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten.

Neben der Lautung mit kurzem Vokal (*Schlittä* [šljɔ̃], symbolisiert durch ungefüllte Rechtecke) ist im Norden und Osten des Untersuchungsgebiets eine gedehnte Aussprachevariante (*Schliittä* [šljɔ̃ː], mit roten Rechtecken kartiert) mit einigen Unterbrechungen durchgehend belegt. Am Rand dieses Gebietes wurde, besonders im Südfränkischen (HD-Nec, HN-Gun, KA-Rhe, KA-Ubs, s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“), die gedehnte Lautung nur noch mit Einschränkungen genannt. Nach Süden setzt sich das Dehnungsgebiet nach den Fragebüchern des SSA (Frage 134.1) noch im nördlichen Alb-Donau-Kreis (UL 1-10) fort, östlich unseres Kartengebiets belegt SBS 3/89 ausschließlich gedehnte Kurzvokale. Westlich des Rheins setzt MRhSA 3/181 das Dehnungs-Gebiet (-ȳ und -ē-) auf der Höhe zwischen MA-S und KA-Lin fort.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Sch: šljɔ̃, sugg. šljɔ̃ː; abgelehnt; HD-Nec: šljɔ̃, sp. šljɔ̃ː; HN-Gun: šljɔ̃; šljɔ̃ː (OT Tiefenbach); KA-Rhe: šljɔ̃, sp. šljɔ̃ː; KA-Ubs: Gm. šljɔ̃; Gf. šljɔ̃; MA-S: šljɔ̃ (Südstadt), šljɔ̃ (Nordstadt); WN-Rud: šljɔ̃, rep. šljɔ̃.

Zum *d*-Rhotazismus im Beleg *Schleerä* [šlēr̥] aus HD-Hem vgl. SNBW II/1.2 sowie BadWb. 4, 615 und SUF 1/168.

**Karte I/6.1**  
**Mhd. u vor Nasal + Konsonant in *gebunden*, (*gefunden*, *gesund*)**  
**(Fragen 28.19, [19.43, 18.60])**

Das Belegwort *gebunden* ist nicht in allen Erhebungsorten belegt. Es wurden gegebenenfalls die Angaben zu *gefunden* und *gesund* kartiert.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag in der Darstellung des Nord-Süd-Gegensatzes zwischen unveränderten Stammvokalen im (fränkischen) Norden und den vor Nasal gesenkten -o- [-ɔ̃] im (schwäbischen) Süden des Untersuchungsgebiets. Die „schwäbische Senkung“ konnte hier einschließlich aller Stadtaufnahmen lückenlos erhoben werden (vgl. zur Fortsetzung dieses Gebietes nach Osten SBS 4/46, nach Süden SSA II/19.08). Allein im Enzkreis stellt sich die Abgrenzung zwischen beiden Gebieten weniger scharf dar. Neben der Lautung im Belegwort *trinken* (vgl. SNBW I/5.2) ist auf dieser Karte dort jedoch eine der am weitesten nach Nordwesten reichenden Verbreitungen einer typisch schwäbischen Lautung belegt.

Neben der Vokalqualität wurde auch die Realisierung des auf den Nasal folgenden Konsonanten kartiert. Die Assimilierung von zwischenvokalischem -nd- zu reinem Nasal -n- (*bunä* [bỹnə] bzw. *bonä* [bɔ̃nə], Unterstriche als Zusatzzeichen unter dem Symbol) wurde demnach im gesamten badischen Teil (fast) lückenlos durchgeführt und reicht zwischen Enzkreis und Hohenlohekreis auch in die fränkischen Gebiete Württembergs hinein (zur wortabhängigen Verbreitung der Assimilierung von intervokalischem -nd- vgl. SNBW I/1.7.1, I/1.7.2; vgl. zur Fortsetzung des Assimilierungs-Gebiets östlich unseres Untersuchungsgebiets SMF 4/46, südlich unseres Untersuchungsgebiets SSA II/155.06). Im schwäbisch-fränkischen Übergangsgebiet überschneiden sich entlang der Enz diese (hier: südfränkische) konsonantische Entwicklung und die schwäbische Vokalsenkung, sodass hier eine

gemeinsame Form aus jeweils kennzeichnenden Einzellautungen entsteht (*bonä* [bɔnə], gelbe Kreisringe mit gelber Füllung und Unterstrich als Zusatzzeichen unter dem Symbol).

Zur Realisierung des *ge*-Präfix vor Plosiven im Partizip Perfekt (*gebunden, gefunden*) vgl. SNBW III/1.10.2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Wid: *byndə*, sugg. *bɥnə*: abgelehnt; KA-Bru: *gsynd* ‚gesund‘: „manche sagen auch *gsyn*“.

Siehe auch SMF 4/2; SUF 1/28.

### **Karte I/6.2** **Mhd. u vor Nasal + Konsonant in *Hund*** **(Frage 8.1)**

Das Belegwort *Hund* ist bis auf die Erhebungsorte des Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern belegt.

Bei der Kartierung lag das Hauptinteresse darin, sowohl die durch die „schwäbische Senkung“ (s.o. SNBW I/6.1) entstehende Lautung *Hond* [hɔnd] (gelbe Kreisringe mit gelber Füllung) im Süden des Untersuchungsgebiets sichtbar zu machen, als auch die dem Ostfränkischen und Ostschwäbischen gemeinsame Einsilberdehnung im Osten (Rechtecke mit roter Füllung; vgl. zur Fortsetzung des Dehnungs-Gebietes nach Osten SUF 1/32, SBS 3/19 und 4/46) zu veranschaulichen. Dadurch wird besonders deutlich, wie im Ostschwäbischen als Ergebnis der Überschneidung beider Lautungen eine gedehnte, entnasalierte Aussprachevariante entsteht (*Hood* [hōd], symbolisiert durch gelbe Kreisringe mit roter Füllung (vgl. auch SNBW II/1.7.3, SMF 4/23, SBS 3/19 und 4/46 sowie SSA II/155.06). Der *n*-Ausfall ist auf der Karte zusätzlich durch Schraffur gekennzeichnet und nur durch die Stadtaufnahme aus AA-Ell unterbrochen.

Die Assimilierung von *-nd* zu *-n* wurde ebenfalls kartiert (gekennzeichnet durch Unterstriche als Zusatzzeichen unter dem Symbol). Im Gegensatz zu SNBW I/6.1 ist diese Entwicklung im Auslaut jedoch nur in einem sehr kleinen Bereich im westlichen Abschnitt des schwäbisch-fränkischen Übergangsgebietes eingetreten (*Hun* [hɥn] bzw. *Hon* [hɔn], vgl. auch SNBW II/1.7.3 und zur Fortsetzung dieses Gebietes nach Süden SSA II/155.06). Auch hier entstand durch die Überschneidung mit dem Gebiet der schwäbischen Lautung die charakteristische schwäbisch-fränkische Lautform *Hon* [hɔn].

Ein Sondersymbol (schwarzer Stern) wurde für den Beleg aus SHA-Kre (s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“) vergeben. Die Bezeichnung *Dochl* [dɔxʎ] für den Hund wurde nach Fischer II, 237 „in der Kindersprache, daher besonders von kleinen, jungen Hunden“ verwendet und war in unserem Untersuchungsgebiet sowohl im Enzkreis und im Kraichgau als auch im Hohenlohischen und um Ellwangen und Aalen gebräuchlich; vgl. auch König/Schwarz 154.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-S: *hɥnd*, sugg. *hɔnd*; PF-Gro: *hɔnd*, sugg. *hɔn*: „ja, freilich“; SHA-Gei: *hɥnd*, sugg. *hōd*: „ja, *hɥnd*“; SHA-Kre: *hund*, *hond*: abgelehnt, dafür *dɔxʎ*.

Siehe auch Fi Ktn. 1, 19; MRhSA 3/219.

**Karte I/6.3**  
**Mhd. u vor Nasal + Reibelaut in *unser***  
**(Fragen 8.6, 8.7, 17.5, 33.34)**

Das Wort *unser* ist in allen Fragebüchern enthalten und somit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Auch bei diesem Kartenbild dominiert der Nord-Süd-Gegensatz von unverändertem Hochzungenvokal (*unser* [ʏnsər], ungefüllte Rechtecke auf der Karte) und gesenkter Lautung (*onser* [ɔnsər] bzw. *ooser* [ōsər], symbolisiert durch gelbe Kreisringe, vgl. auch SNBW III/5.2.1). Der größte Teil des schwäbischen Raumes in unserem Untersuchungsgebiet wird durch das entnasalierte *ooser* [ōsər] (symbolisiert durch gelbe Kreisringe mit roter Füllung) geprägt, das auf SBS 4/48 auch im Anschluss nach Osten belegt ist. Auf der Karte ist der *n*-Ausfall zusätzlich durch die Schraffur markiert, die durch die Stadtaufnahmen aus AA-Ell und GP-S unterbrochen wird. Im Großraum Stuttgart ist die grundmundartliche Lautung bereits in einem geschlossenen Gebiet zu *onser* [ɔnsər] abgeschwächt. In Stuttgart sowie in mehreren Aufnahmeorten entlang der nördlichen Grenze zur fränkischen Lautung wurden abhängig von der jeweiligen Gewährsperson beide Aussprachevarianten *unser* [ʏnsər] und *onser* [ɔnsər] angegeben, was für ein Fortschreiten des angedeuteten Wandels spricht (vgl. dazu auch die Angaben zur ursprünglichen Verbreitung von *ōsər* bei Fischer IV,2).

Südlich von Stuttgart sowie in BB-Wei wurde die diphthongierte Lautung *aoser* [aɔsər] angegeben, die nach SSA II/157.10 auch im angrenzenden Gebiet nach Süden hin bis über die Schwäbische Alb verbreitet ist.

Mit dem waagrechten Strich als Zusatzzeichen unter dem Symbol wurden ganz im Norden unseres Untersuchungsgebiets Belege mit Assimilation von *-ns-* > *-n-* markiert. Sie bilden ein nur durch die Angabe aus TBB-S unterbrochenes homogenes Gebiet, das sich nach SUF 3/101 geschlossen über den größten Teil des dortigen Unterfränkischen erstreckt. SMF 4/53 setzt die Belege mit Assimilation auf der Höhe zwischen TBB-Wal und TBB-Cre nach Osten entlang des Aischtals und des oberen Zenntals fort.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: *ɔnsrę ghęndr* ‚unsere Kinder‘, sugg. *ōsrę*: abgelehnt; ES-Len: *ɔnsrę ghads* ‚unsere Katze‘, sugg. *ōsər*: abgelehnt; HN-Zab: Gp3 *ʏnsər*; Gp1, 2 *ɔnsər*; HN-Bei: Gp1, 4 *ʏnsər*; Gp3 *ʏnsər*, *ɔnsər*; LB-Boe: Gp2, 4 *ʏnsər*; Gp1 *ɔnsər*; PF-III: Gp2, 3 *ʏnsər*; Gp3 *ɔnsrę ghęndr* ‚unsere Kinder‘; S-Stadt: *ʏnsr*, rep. *ɔnsr*; SHA-Gai: Gp1, 2 *ʏnsər*; Gp4 *ōsər*; WN-Ker: *ɔnsər*: ‚früher hat man *ōsər* gesagt“.

Siehe auch: Fi Kt. 5.

**Karte I/6.4**  
**Mhd. u in *Sonne* (Sonderfall)**  
**(Frage 21.44)**

Das Wort *Sonne* ist in Belegorten mit Kurzaufnahmen ohne Seite 15a (Typ K1) sowie in den Fragebüchern zum Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten.

Das Kartenbild zeigt eine klare Zweiteilung des Untersuchungsgebiets in eine nördliche Hälfte mit *u*-Lautung und in einen südlichen Bereich, in dem durchgehend die *o*-Lautung angegeben wurde.

Die Senkung von mhd. *u* in *Sonne* in den Mundarten Baden-Württembergs folgt grundsätzlich der Verbreitung von *u* > *o* vor Nasal, wie sie sich aus den Karten SNBW I/6.1-6.3 ergibt (vgl. dazu auch SSA II/19.08 bzw. Fragebuch 322.3: BAD, CW 7, KA, RA *syn*; CW, BB, TÜ, RT, UL *son*, SBS 4/44). Sie hat daher

unabhängig von der nhd. Lautung stattgefunden, deren Entwicklung im Mitteldeutschen des 16. Jh. bereits abgeschlossen war. Die Verbreitung der Lautungen mit Senkung (kartiert durch die orangefarbenen Rauten) reicht im westlichen Grenzverlauf zwischen HN-Aff und KA-S weiter über das schwäbisch-fränkische Übergangsgebiet nach Norden als es bei den Belegwörtern der Ktn. I/6.1-6.3 der Fall ist. Die Ausdehnung der gesenkten Vokalqualität bis in die Stadtkreise von Karlsruhe und Heilbronn dürfte, wie auch die besonders homogene Verbreitung der *o*-Lautung in den schwäbischen Ballungsräumen, dem vertikalen Einfluss der entsprechenden nhd. Lautung geschuldet sein.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Wid: *sona*, korr. *syn*; KA-Fle: *sona*, sugg. *syna*; PF-Bau: *sona*, rep. *syna*.

Siehe auch: SUF 1/28.

**Karte I/6.5**  
**Mhd. u vor r + Konsonant in *Wurst* (Sonderfall)**  
**(Frage 31.49)**

Das Belegwort *Wurst* ist in allen Fragebüchern enthalten.

Das Kartenbild zeigt zwei große Gebiete, die unterschiedliche Entwicklungen in der Vokalqualität und -quantität repräsentieren. Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag zum einen darin, die Öffnung des Hochzungenvokals in seiner Position vor *r* + Nasal als besonderes Merkmal des Süd- und Rheinfränkischen hervorzuheben (symbolisiert durch die grünen Kreise: *Worscht*, *Woscht* [*wɔʁʃd*, *wɔʃd*]; die schwarzen Rauten als Zusatzsymbole markieren den zusätzlichen Ausfall des Liquids: *Woscht* [*wɔʃd*]). Das Gebiet erstreckt sich sehr homogen über das gesamte nordwestliche Untersuchungsgebiet und findet mit den Belegen aus KÜN-Pfe und SHA-Obt Verbreitung bis an den hohenlohischen Raum. Auf SUF 1/37 sind im Anschluss nach Norden weitere Lautungen hierfür kartiert. Das zweite große Areal, dem hier das Hauptinteresse bei der Kartierung galt, dominiert mit den gedehnten Lautungen (symbolisiert durch die roten Rechtecke: *Wuurscht*, *Wuuarscht* [*wūʀʃd*, *wūərʃd*] bzw. mit schwarzer Raute als Zusatzzeichen für den *r*-Ausfall *Wuuscht*, *Wuuascht* [*wūʃd*, *wūəʃd*]) den Osten und den Süden des SNBW-Gebiets. SUF 1/37 und SMF 4/9 setzen dieses Gebiet außerhalb unseres Kartenausschnitts nach Nordosten und Osten, ab der Höhe von SHA-Bre auch mit *r*-Schwund, fort.

Die Belege im Süden unseres Untersuchungsgebiets mit Dehnung des Stammvokals können sich räumlich nicht mehr vollständig geschlossen halten. Hier lehnten die Gewährsleute besonders in den Städten Ellwangen, Heidenheim, Göppingen sowie im Großraum Stuttgart die mundartlichen Formen mit Langvokal ab und gaben standardnähere Aussprachevarianten mit kurzem Hochzungenvokal an (kartiert mit ungefüllten Rechtecken). Belege mit *r*-Ausfall gelten nach SSA II/153.08 von ES-Len aus das Neckartal hinauf bis Horb und südlichen in einem geschlossenen Gebiet über die Alb bis Sigmaringen, ins Allgäu und nach SBS 3/41 weiter bis zum Lech.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-Geri: *wɔʁʃd*, *wūʀʃd*: „ist beides üblich“; SHA-Obt: *wūərʃd*, rep. *wɔərʃd*.

Siehe auch: Fi Kt. 3; SBS 7.2/250.

**Karte I/6.6.1**  
**Mhd. u bei Dehnung vor r + Konsonant in *Turm***  
**(Frage 19.55)**

Das Wort *Turm* ist in den Fragebüchern zum Sprechenden Atlas nicht enthalten.

Das Kartenbild zeigt im Osten des Untersuchungsgebiets den Rand eines Dehnungsgebiets mit erfolgter Sprossvokalbildung (kartiert durch die roten Rechtecke und Unterstrich als Zusatzzeichen: *Tuur<sup>ä</sup>* [*d̄ūrā*]), das sich nach SUF 1/34, SBS 3/55 und SSA II/153.10a östlich und südlich in einem breiten Streifen fortsetzt.

Zwei Belege aus BB-S und ES-Fil (rote Rechtecke: *Tuurm* [*d̄ūrm*]) markieren den nördlichen Rand der Verbreitung von gedehnten Lautungen, für die sich auf SSA II/153.10a sowie nach SSA-Fragebuch 286.6 noch einige Belege finden. Bei den Aufnahmen im Rhein-Neckar-Raum wurden ebenfalls Belege mit Vokaldehnung notiert. Belege für kurze, unveränderte Vokale wurden mit ungefüllten Rechtecken kartiert.

Die Öffnung des Hochzungenvokals in seiner Position vor r + Nasal spielt bei der Aussprache von *Turm* in unserem Kartengebiet (symbolisiert durch die grünen Kreise: *Torm* [*d̄orm*]) praktisch keine Rolle mehr. Diese Lautung wurde nur noch in zwei Erhebungsorten (MA-San, PF-Oel) im Westen notiert; BadWb 1,611: *Turm*, *Turn* belegt offenen Stammvokal noch zwischen Rhein-Neckar-Raum und TBB-Fre bzw. TBB-Wer. Im Anschluss nach Norden kartiert SUF 1/34 weitere Angaben mit offener *o*-Lautung.

Die mhd. Lautung auf *-rn* ist im Untersuchungsgebiet nur noch in S-Pli und nur noch aus der Erinnerung genannt worden (s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“); Fischer II,502 hat sie für das Schwäbische, wo nicht *d̄ūr* belegt ist, noch „vielfach bezeugt“. Zu weiteren Belegen auf *-rn* südlich des SNBW-Gebiets vgl. SSA II/153.10a. Die Aussprache mit *-rm* gründet auf die im Mitteldeutschen bereits früh belegte Lautung, die über amts- bzw. kirchensprachlichen Gebrauch ihren Weg ins Oberdeutsche gefunden hat. Die alte Lautung auf *-rn* ist in einigen Aufnahmeorten des SSA (LÖ 2, FR 25, 26, TUT 13) noch im Zusammenhang mit der Bedeutung „Gefängnis“ für das Belegwort aus der Erinnerung bekannt gewesen (vgl. hierzu auch BadWb 1,611f.: *Turm*, *Turn*).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: PF-Oel: *dhorm*, rep. *durm*, korr. *dorm*: „nur so“; S-Pli: *durm*, rep. *d̄urn*: „hat man früher gesagt“.

Siehe auch: Fi Kt. 3; Gabriel 1967.

**Karte I/6.6.2**  
**Mhd. u bei Dehnung vor r + Konsonant in *Wurm***  
**(Frage 20.14)**

Das Wort *Wurm* ist in den Fragebüchern zum Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten.

Das Dehnungsgebiet mit erfolgter Sprossvokalbildung (kartiert durch die roten Rechtecke und Unterstrich als Zusatzzeichen: *Wuur<sup>ä</sup>* [*w̄ūrā*]) ist bei diesem Belegwort deutlich weniger ausgeprägt als noch auf der vorangegangenen Karte. Der Blick auf die Karten der benachbarten Sprachatlanten zeigt, dass sich das Dehnungsgebiet zwar zwischen Iller und Lech geschlossen nach Süden erstreckt (SBS 3/57), sich in dem an unser Untersuchungsgebiet anschließenden Alb-Donau-Kreis jedoch auf sieben Belegorte im Norden des Landkreises beschränkt (SSA II/153.10b).

Zwei Belege aus ES-S und ES-Fil (symbolisiert durch rote Rechtecke: *Wuurm* [wūrm]) markieren die nördlichste Verbreitung eines Dehnungsgebiets, für das nach SSA II/153.10b und SSA Frage 302.1 hauptsächlich für den Westen des SSA-Gebietes Belege dokumentiert sind. Bei den Aufnahmen im nordwestlichen Quadranten unseres Untersuchungsgebiets wurden ebenfalls einzelne Belege mit Vokaldehnung notiert.

Die Öffnung des Hochzungenvokals in seiner Position vor r + Nasal ist im Wort *Wurm* (symbolisiert durch die grünen Kreise: *Worm* [wɔrm] bzw. mit Dehnung durch die dunkelgrünen Kreise: *Woorm* [wōrm]) im gesamten Norden und Westen, mit Unterbrechungen in Tauber- und Jagsttal, verbreitet. Die Belege mit Vokaldehnung wurden besonders im Rheinfränkischen notiert. Für den Westen sind außerdem zwei Varianten (HD-Epf, PF-Oel bzw. PF-Bau, HN-Zab) mit Sprossvokal belegt, die sich nach MRhSA 3/313 mit Unterbrechungen anschließend in Rheinland-Pfalz fortsetzen. Nach SUF 1/34 schließen sich auch nördlich und nordöstlich weitere Belege mit offenem Stammvokal an.

Kurze, unveränderte Vokale wurden mit ungefüllten Rechtecken kartiert.

Siehe auch: Fi Kt. 18; Gabriel 1967.

#### Karte I/7.1

#### Mhd. ü bei erhaltener Kürze in Wörtern wie *Brücke, bücken, drücken, Fuchse, Kissen, Lücke, Schlüssel* (Fragen 13.13, 30.5, 30.8, 20.18, 28.52, 18.50, 30.10)

Bei den Kurz- und Stadtaufnahmen wurden nur die Belegwörter *Brücke, drücken, Kissen* und *Lücke* abgefragt. Die Fragebücher zum Sprechenden Sprachatlas enthalten Angaben zu *Brücke, drücken* und *Kissen*.

Mhd. ü bei erhaltener Kürze ist im Norden Baden-Württembergs zumeist entrundeter Umlaut (-i- [-j-], symbolisiert durch ungefüllte Rechtecke). Ganz im Norden des Untersuchungsgebiets beginnt der Geltungsbereich der Aussprache mit gerundetem Stammvokal (-ü- [-j-], kartiert mit blauen Ellipsen). SUF 1/18 und 1/19 zeigen die Fortsetzung des Rundungsgebiets nach Norden und nach Nordosten. Doppelsymbole wurden für Erhebungsorte vergeben, in denen bereits wieder einige gerundete Angaben, mehrheitlich jedoch entrundete Belege notiert worden waren (s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“). Diese Orte befinden sich am westlichen (MOS-Mud, MOS-Lim, MOS-Sche, MOS-S) und südlichen (TBB-Wac) Rand des Rundungsgebiets. Belege mit gerundetem Umlaut finden sich in BadWb. 1,340: *Brücke* 1a, 2,243: *Fuchs*, 3,143: *Kissen*, 4,629: *Schlüssel* nur für Orte zwischen TBB-Wer, TBB-Gru, TBB-Lau und MOS-Buc bzw. „nördl. Bauland“, was hier auf eine ursprünglich kleinräumigere Verbreitung der gerundeten Aussprache von mhd. ü bei erhaltener Kürze hindeuten würde (zu TBB-Koe s.u. „Korrektur“).

Die Aussprache mit Umlaut im Belegwort *drücken* ist im östlichen Anschluss an unser Untersuchungsgebiet nach SBS 4/36 nur noch bis etwa Monheim und Donauwörth belegt, südlich davon gilt durchgehend *u*-Lautung. Zur Aussprache ohne Umlaut nach mhd. bzw. ahd. *u* im Anschluss nach Süden vgl. SSA-Fragebuch 118.2 (*Brücke*), 432.5 (*bücken*), 434.1 (*drücken*), 246.6 (*Lücke*).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-Mud: *vjgs; ghjśa; šljsj; brjgā; bjgā; drjgā; ljgē*; MOS-Lim: (Kurzaufnahme) *ghjśa; brjgē; drjgā; ljgā*; MOS-S: (Stadtaufnahme) *ghjśa; brjg; brjg*: „kann man beides sagen“; *drjgā; ljgā*; MOS-Sche: *vjgs; ghjśa; šljsj; brjgā; bjgā; drjgā; ljgā*; TBB-Fre: *vjgs; ghjśe; šljšj; brjgā; bjgā; drjgā; ljgē*; TBB-Koe: *vjgš; ghjśe; šljšj; brjgā; bjgā; drjgā; ljgē*; TBB-Wac: *vjgs; ghjśa; šljsj; brjgā; bjgā; drjgā; ljgā*; TBB-Wit: (Aufnahme Sprechender Sprachatlas) *ghjśa*, aber *ghjśeļe* (Dim.); *brjgā; drjg*.

Korrektur: TBB-Koe müsste nur blaue Ellipse mit Rufzeichen als Symbol haben, da hier mehrheitlich gerundete Belege notiert wurden (s.o. Genauere Angaben zu den Einzelorten).

Siehe auch: MRhSA 3/199, 3/200; SSA II/8.01, II/8.60.

**Karte I/7.2**  
**Mhd. ü in Flügel**  
**(Frage 6.11)**

Das Wort *Flügel* ist in allen Fragebüchern enthalten und somit in allen 171 Erhebungsorten belegt.

Das Kartenbild zeigt vor allem für das Schwäbische und den Raum Hohenlohe eine homogene Verbreitung entrundeter Langvokale (symbolisiert durch schwarze Rechtecke: *Fliigel* [vl̥ɪgəl]). Nach den Fragebüchern des SSA (Frage 56.5) setzt sich diese Lautung auch nach Süden in den benachbarten Landkreisen CW, BB, RT, UL fort. Belege mit entrundeten Kurzvokalen werden durch ungefüllte Rechtecke kartiert (ein entsprechender Beleg im Material des SSA aus PF 3). Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt den gerundeten Varianten ganz im Norden des Untersuchungsgebiets, die sämtlich mit Frikativ realisiert werden. Die Aussprache mit Frikativ setzt sich nach SMF 4/62 unmittelbar östlich der Landesgrenze ab TBB-Wal in einem schmalen Streifen nach Süden bis AA-Woe fort. Die Belege mit kurzem Stammvokal (*Flüchel* [vl̥y̥χəl], symbolisiert durch hellblaue Ellipsen) bzw. mit gedehntem Stammvokal (*Flüüchel* [vl̥ȳ̥χəl], symbolisiert durch dunkelblaue Ellipsen) bilden ein geschlossenes Gebiet zwischen Jagst und Main, das sich laut SUF 1/21 um Miltenberg mit Kurzvokal, in Richtung Norden und Nordosten mit Langvokal erstreckt. In HD-Nec wurde ein einzelner Beleg mit Kurzvokal und Folgeplosiv (*Flügel* [vl̥y̥gəl]) notiert.

Im Westen des Untersuchungsgebiets wurden für lexikalische Varianten Sondersymbole vergeben. Bei der Erhebung konnten folgende Typen unterschieden werden (vgl. auch unten Genauere Angaben zu den Einzelorten):

*Flatschern* (HD-Hedh), zu *flattern* (vgl. BadWb. 2,169: flatschen 1 und flatschern)

*Flüttich* (KA-Lin, KA-Oes, KA-Wei bzw. *Flügich* (KA-Rhe), außerdem Belege für diesen Typ in den Fragebüchern des SSA (Frage 56.3) aus CW 1, KA 1, RA 1, 2, 4, 8, 12 und als *Flättwisch* in BAD 1, RA 1, 3, 5, 9, 12. Diese und ähnliche Varianten wurden abgelehnt in CW 2, 4, 13, 15, PF 1, RA 14, 17.), als Kontamination aus „Flügel“ und „Fittich“ (vgl. BadWb. 2,180: Flittich 1) bzw. „Flügel“ und „flattern“ (vgl. BadWb. 2,169: Flättich 1 und Flättwisch, welches das zweite Glied zu „Wisch“ = ‚Gänseflügel, der als Wischer benutzt wird‘ stellt)

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hedh: *Flügel* nicht üblich, dafür *vladšan*; KA-Lin, KA-Oes: *Flügel* nicht üblich, dafür *vl̥ɪdjχ*; KA-Rhe: *Flügel* nicht üblich, dafür *vl̥ɪgjš*; KA-Wei: *Flügel* nicht üblich, dafür *vl̥ɪdjχ*; KÜN-Ing: Gm. *vl̥ɪχl*, Gf. *vl̥y̥g̊l*; PF-Bau: *vl̥ɪg̊l*, sugg. *vl̥ɪg̊l*: abgelehnt, sp. *vl̥ɪg̊l*.

**Karte I/7.3**  
**Mhd. ü vor Nasal + Reibelaut in *wünschen***  
**(Frage 22.49)**

Das Wort *wünschen* ist in Belegorten mit Kurzaufnahmen ohne Seite 15a (Typ K1) sowie in den Fragebüchern zum Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten.

Das Kartenbild zeigt von Norden nach Süden vier Räume, die in mehr oder weniger breiten Streifen in West-Ost-Richtung laufen: Das Rundungsgebiet im Norden des Untersuchungsgebiets (symbolisiert durch blaue Ellipsen), das sich laut SUF 1/19 nach Norden und Nordosten fortsetzt, reicht für dieses Lemma bis an den unteren Neckar, wobei der Beleg aus HD-S (s.u.) sicher auf vertikalen Einfluss zurückzuführen sein dürfte. Das anschließende homogene Gebiet mit ungerundetem Kurzvokal (symbolisiert durch ungefüllte Rechtecke), das sich über den größten Teil des Rhein- und Südfränkischen sowie den Südtteil des Ostfränkischen erstreckt, bildet den zweiten großen Raum auf dieser Karte. Im Schwäbischen folgt das Gebiet mit Senkung des Stammvokals (*wenschä* [wɛnʃə], dargestellt durch die gelben Kreisringe mit gelber Füllung) sowie als südlichstes ein Gebiet mit zusätzlicher Dehnung und Ausfall des Nasals (*weeschä* [wɛʃə], symbolisiert durch gelbe Kreisringe mit roter Füllung) bzw. diphthongiertem Stammvokal (*waeschä*, *waischä* [waɛʃə; waiʃə], symbolisiert durch violette Dreiecke) und gleichzeitigem Ausfall des Nasals (jeweils markiert durch die Schraffur). Die unterbrochene Verbreitung der Schraffur lässt auf einen Rückgang der entsprechenden Lautungen schließen, die meist durch die Aussprachevariante mit ungedehntem, jedoch gesenktem Stammvokal ersetzt wird. Besonders bei den Stadtaufnahmen in BB-S, ES-S, HD-S (s.o.), HDH-S, LB-S, S-S wurden standardnähere Belege notiert. Fi Kt. 5 zeichnet noch eine geschlossene Verbreitung von Dehnung mit gleichzeitigem Nasalausfall in diesem Bereich. Auf der SSA-Karte II/157.09 erscheint das Diphthongierungsgebiet noch ziemlich homogen für das gesamte West-, Zentral- und Ostschwäbische.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Aic: *wɛnʃə*, sugg. *waɛʃə*: abgelehnt; GP-Ebe: Gp3 (OT Weiler) *wɛnʃə*; GP5 (OT Bünzwangen) „früher hat man *wāɛʃə* gesagt“; S-Vai: *wɛnʃə*, sugg. *waɛʃə*: abgelehnt.

**Karte I/7.4**  
**Mhd. ü vor r + Konsonant in *kürzer***  
**(Frage 18.10)**

Das Wort *kürzer* ist in den Fragebüchern zum Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten. Außerdem wurde der Komparativ zu *kurz* in den Aufnahmeorten BB-S, HD-Hedh, HD-Schu und HN-Wid nicht abgefragt.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag neben der Dokumentation der Belege mit *r*-Ausfall (jeweils markiert mit schwarzer Raute als Zusatzsymbol) bei der Darstellung der Vokalqualitäten im Norden des Untersuchungsgebiets sowie bei der Hervorhebung der Vokallängen südlich von Stuttgart. Letztere (*kiirzer*, *kiiarzer* [ghj̄rdsər, ghj̄ardsər], symbolisiert durch rote Rechtecke, ggf. mit Zusatzzeichen) setzen sich laut SSA II/153.07 bis auf die Höhe einer Linie Schiltach-Oberndorf im Bereich des Westschwäbischen fort. Über den größten Teil des schwäbischen Sprachraumes zwischen Neckar und Iller bis nach Leutkirch und südlich von Augsburg bis zum Lech (vgl. SBS 4/33) finden sich Belege mit gedehntem Stammvokal und *r*-Ausfall. Nur noch im nördlichen Alb-Donau-Kreis (vgl. SSA II/153.07) und vereinzelt südlich der Donau (vgl. SBS 4/33) sind Lautungen mit kurzem Vokal und gleichzeitigem *r*-Ausfall dokumentiert.



Im nördlichen Teil des SNBW-Gebiets dominieren die Belege mit Öffnung des Stammvokals vor *r* + Konsonant (*kärzer*, *käarzer* [gh̄ɛrds̄ar, gh̄ɛards̄ar], symbolisiert durch grüne Kreise, ggf. mit Zusatzzeichen), die sich nach SMF 4/10 mit zumindest reduziertem *r* auch weiter nach Osten fortsetzen. Die Belege mit *r*-Ausfall wurden dabei besonders in den Erhebungsorten des Rhein-Neckar-Raumes notiert. Ganz im Norden des Untersuchungsgebiets schließt sich das Rundungsgebiet an (kartiert durch blaue Ellipsen), das ebenfalls geöffnete Belege (*körzer* [gh̄ōrds̄ar], symbolisiert durch die waagerechten Ellipsen) aufweist und durch SUF 1/24 nach Norden und Nordosten, vor allem entlang des Mains bis Hassfurt, fortgesetzt wird.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-S: *gh̄üadsa*, rep. *gh̄ɛdsa*.

Siehe auch: Fi Kt. 3; SBS 3/37, 7.2/231, 248, 249.

**Karte I/7.5**  
**Mhd. ü vor r + Konsonant in *Bürste***  
**(Frage 2.21)**

Das Wort *Bürste* ist nur in den Fragebüchern zu den Vollerhebungen enthalten. Allerdings konnte das Lemma in vielen Orten als Spontanbeleg bei Frage 18.12 *Kamm* erfasst werden.

Bei der Kartierung lag das Hauptinteresse neben der Dokumentation der Belege mit *r*-Ausfall (jeweils markiert mit schwarzer Raute als Zusatzsymbol) bei der Darstellung der Vokalqualitäten im Norden sowie bei der Hervorhebung der Vokallängen in der Südhälfte des Untersuchungsgebiets. Letztere (*Bii(a)rscht(ä)* [bī(ə)ršd(ə)], rote Rechtecke, ggf. mit Zusatzzeichen) sind laut den Fragebüchern des SSA (Frage 28.4) in den benachbarten Landkreisen bzw. Einzelorten erhoben worden: CW, BB, PF, RA 1, 4, 7, 9, 11, 13, 14, 16-21, RT 1, 7, 9, 22; die Lautung mit Vokallänge und *r*-Ausfall ist im gesamten angrenzenden Landkreis Reutlingen sowie in UL 15, 19 und 23 verbreitet. Neben UL-Alt und UL-Oel in unserem Untersuchungsgebiet sind weitere Belege mit Vokalkürze und *r*-Ausfall (*Bischt(ä)* [bjšd(ə)], hier symbolisiert durch ungefüllte Rechtecke mit Zusatzzeichen) bei den Erhebungen zum SSA für den gesamten Alb-Donau-Kreis notiert worden. Nach SBS 7.2/250 setzen sich die Belege mit *r*-Ausfall südlich von Augsburg bis zum Lech fort (zu den Vokalquantitäten dort vgl. SBS 3/43).

Im nördlichen Teil unserer Karte dominieren die Belege mit Öffnung des Stammvokals vor *r* + Konsonant (*Bä(a)rscht(ä)* [bɛ(ə)ršd(ə)], symbolisiert durch grüne Kreise, ggf. mit Zusatzzeichen). Dazu finden sich auch zwei Angaben aus RA 5 und RA 15 in den Fragebüchern des SSA. Am Oberrhein dominiert demnach ansonsten der Typus *Birscht*. Aussprachevarianten mit geöffnetem Stammvokal und *r*-Ausfall wurden, neben dem Beleg in KA-Wei, in den Erhebungsorten des Rhein-Neckar-Raumes angegeben. Im Taubergrund ist ein kleines Rundungsgebiet mit geöffnetem Stammvokal kartiert (*Börscht(ä)* [bōršd(ə)], markiert durch waagerechte blaue Ellipsen), das sich nach SUF 1/24 auch im angrenzenden Unterfränkischen fortsetzt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Pfe, SHA-Mai: *bj̄ršd̄a*, *bɛršd̄a*: „kann man beides sagen“.

Siehe auch: Fi Kt. 3; SMF 4/45.

**Karte I/7.6**  
**Mhd. ü / mhd. u in *Brücke***  
**(Frage 13.13)**

Das Wort *Brücke* ist in allen Fragebüchern enthalten und damit im gesamten Untersuchungsgebiet besonders gut belegt.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung lag in der Darstellung der bereits zu mhd. Zeit getrennten Lautungen. Das Kartenbild zeigt auf den ersten Blick eine klare Trennung der auf mhd. ü zurückgehenden Belege im fränkischen Norden von den schwäbischen Lautungen mit unverändertem mhd. u im Süden. Bei den Erhebungen in und um Stuttgart wie auch in AA-Ell wurden letztere aber bereits als zu dialektal zurückgewiesen und durch die regionalsprachliche Variante mit Umlaut ersetzt. Die Gewährsperson aus S-S gab sogar eine standardnahe gerundete Aussprache an. Ein Vordringen der Formen mit Umlaut von Norden her beobachtet bereits Fischer I,1460: *Brucke* Anm., der zwar den Zustand der „Umlautlosigkeit ... durchaus fest“ beurteilt, jedoch konstatiert: „in nördl. Gegenden ... scheint Umlaut einzudringen“. Im Anschluss nach Osten zeigt SMF 7/19 in einem Grenzstreifen nördlich von SHA-Bre Umlaut. Die schwäbischen *u*-Lautungen, die nach SBS 4/43 auch in den östlich angrenzenden Gebieten gelten, sind nach den Fragebüchern des SSA (Frage 146.6) vor allem auch in den benachbarten Landkreisen BB, Tü, RT und UL verbreitet. Westlich davon sind in CW 1, 4, PF 1, 2, RA 1-7, 10, 11, 19-21 Belege mit dem Typ *Brig* erhoben worden.

Das Rundungsgebiet ganz im Norden des Untersuchungsgebiets ist nach BadWb. 1,340: *Brücke* 1a noch auf das Gebiet unmittelbar zwischen MOS-Buc und TBB-S beschränkt. Es setzt sich laut SUF 1/19 im Unterfränkischen nach Norden und Nordosten fort.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-S: *brjg*: „früher hat man *brüg* gesagt“; LB-Ser: *brjgə*: „früher hat man *brügə* gesagt“; S-Mue: *brjg*: „früher hat man *brüg* gesagt“; WN-Kai: *brjg*, rep. *brüg*.

**Karte I/7.7**  
**Mhd. ü / mhd. u in *bücken, drücken***  
**(Frage 30.5, 30.8)**

Das Belegwort *bücken* wurde nur in den Orten mit Vollerhebung abgefragt. Das Wort *drücken* ist in allen Fragebüchern enthalten. Lediglich in KA-Fle wurde der Begriff nicht genannt.

Für die Hinweise zum Kartenbild gelten im Wesentlichen die Angaben aus dem vorherigen Kommentar zu Karte I/7.6. Auch hier werden im Raum Stuttgart die grundmundartlichen Lautungen zugunsten der regionalsprachlichen Varianten aufgegeben. Fischer 1,1504: *bucken* Anm. attestiert ansonsten den Formen ohne Umlaut eine stabile Verbreitung, „nur im N[orden] ragt viell[eicht] Umlaut herein“, bzw. Fischer II,414: *drucken* Anm. bemerkt für den Umlaut, dass der hier erst „zu beginnen ... scheint“. Anders als bei der vorangegangenen Karte hat sich jedoch die umgelautete Aussprache mit vorderem Vokal im Ostschwäbischen bereits weit in den Ostalbkreis, im Belegwort *drücken* bis zur Linie AA-Moe-AA-Ner, durchgesetzt. Auch SBS 4/36 kartiert bis auf diese Höhe *i*-Lautungen.

Der Anschluss nach Süden zeigt nach SSA Frage 432.5 *bücken* bzw. Frage 434.1 *drücken* in den angrenzenden Landkreisen CW, BB, Tü, RT und UL durchgehend den Typ *bucken, drucken*. Weiter westlich ist in BAD 2, CW 1, 3, KA 1, PF 1, 2, RA 1-8, 10, 19-21 Typ *bicken* bzw. in BAD 1, 2, KA 1, PF 1-3, RA 1-12, 14, 19-21 Typ *dricken* belegt.

Die Angaben für *drücken* in den Erhebungsorten TBB-Wac und TBB-Koe könnten darauf schließen lassen, dass sich die *i*-Lautung – hier gegenüber der Aussprache mit gerundetem Stammvokal – auch im Norden des Untersuchungsgebiets ausbreitet. Allerdings erscheint das Rundungsgebiet bis auf die beiden genannten Belege recht homogen und mit klaren Rändern. SUF 1/19 zeigt eine Fortsetzung dieses Areals nach Norden und Nordosten.

Als eine Übernahme aus dem Standard müssen wiederum die Belege der Stadtaufnahmen aus HD-S und HN-S gelten.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Kup: *bücken* nicht üblich, dafür *ducken*; LB-Kor: *bjgə*, *drjgə*, sugg. -*y*-. „so sagt man in Münchingen“; SHA-Unt: *bücken* nicht üblich, dafür *ducken*.

**Karte I/7.8**  
**Mhd. ü / mhd. u in Rücken**  
**(Frage 9.9)**

Das Wort *Rücken* ist ausschließlich in den Fragebüchern zu den Vollerhebungen enthalten. Zur ungünstigen Beleglage kommt hinzu, dass das Lemma oft nicht (mehr) bodenständig war (vgl. BadWb, 4, 355: Rücken; Fischer V, 456: Rucke). Der entsprechende Körperteil wird in der Mundart in der Regel als *Buckel* bezeichnet, sodass hier meist übertragen vom Rücken des Messers oder dem breiten, unscharfen Teil der Sense her gefragt werden musste.

Die Unsicherheit übertrug sich, wie am Kartenbild zu sehen ist, besonders im Südosten des Untersuchungsgebiets auch auf die Angabe der Lautung. Die umgelauteten *i*-Belege sind hier noch weiter nach Süden verbreitet als auf der vorhergehenden Karte. Auch mit einem Beleg aus dem Material des SSA (Frage 72.7) aus UL 18 findet sich hier ein entsprechender Eintrag in der Datenbank. Ansonsten dominiert in den benachbarten Landkreisen CW, BB, Tü, RT und UL die *u*-Lautung. Im weiteren Verlauf der Grenze sind in Richtung Westen in den folgenden Erhebungsorten des SSA Belege für den Typ *Ricken* zu finden: CW 1, 2, 5, 11, 13, KA 1, PF 1, 2, RA 1-11, 13, 19-21.

Das Rundungsgebiet scheint aufgrund seiner Abmessungen im Vergleich zu den Angaben aus BadWb 4, 355: Rücken („Taubergrund, mancherorts Bauland“), zu den beiden vorangehenden Karten und soweit die Beleglage diese Einschätzung eben zulässt, in Bezug auf das Belegwort *Rücken* stabil. Einzig in TBB-Fre wurde für diese Karte ein alleiniger Beleg für die entrundete Lautung angegeben.

**Karte I/7.9**  
**Mhd. ü / mhd. u / mhd. o in trocknen**  
**(Frage 25.37)**

Das Wort *trocknen* ist bis auf den Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten. Keine Belege wurden außerdem in GP-Sue, SHA-Unt und WN-Alf erfasst.

Diese Karte gehört zu den kompliziertesten Karten innerhalb unseres Atlas, da hier Fortsetzungen von mhd. ü, mhd. u und mhd. o ineinandergreifen. Wir haben bei der Kartierung folgende Lautungen getrennt:

1. Die *i*- und *ü/ö*-Lautungen: Sie gelten vor allem im Rhein- und Südfränkischen sowie im Schwäbischen – und zwar dort in der ungerundeten Lautform (blaue Rechtecke) mit *i*-Lautung als *tricknä* [drjgnə] beziehungsweise *tricklä* [drjglə]. Gerundete Lautungen (blaue Ellipsen) sind

lediglich vereinzelt im Nordosten notiert worden. Nach SUF 1/29 setzen sie sich nach Norden in einem schmalen Streifen fort.

2. Die *u*-Lautungen: Sie gelten vor allem im Norden und Osten, sind aber auch vereinzelt in den anderen Gebieten vorhanden. Das Grundsymbol für die verschiedenen Wortformen ist die Raute. Die Grenzlinie zwischen *i*- und *u*-Lautung auf der Ostalb setzt sich nach SBS 4/37 auf bayerischer Seite auf derselben Höhe fort. Hingegen gilt die *u*-Lautung im benachbarten Unterfranken nur noch wenige Kilometer jenseits der Landesgrenze.
3. Die *o*-Lautungen: Von einem kleinen geschlossenen Gebiet südlich von Schwäbisch-Hall abgesehen ist diese Lautung vor allem in städtischer Umgebung belegt, wo sie auf standardsprachlichen Einfluss zurückzuführen ist. Das Grundsymbol ist hier das rote Dreieck.

Bei den Wortformen wurden die Symbole bei den Bildungen mit *-l-* (*tricklä*, *trügelä*, *trucklä*, *trocklä*) mit einem Unterstrich versehen. Bei *truckelä* wurde dies allerdings vergessen.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Gro: „früher hat man *drugnə* gesagt, mit *-u-*, heute sagt man *drognə*, sp. *drjgnə*“; ES-S: *drognə*: „früher hat man *drjgnə* gesagt“; HD-Ilv: *drognə*: „früher hat man *drjglə* gesagt“; HN-Aff: *drognə*: „früher hat man *drogəln* gesagt“; MA-S: *drognə*: „früher hat man *drjglə* gesagt“; MOS-Buc: *drognə*, rep. *drugnə*; PF-Wue, S-S: *drognə*, sugg. *drugnə*: abgelehnt; S-Uhl: *drognə*, sugg. *drjgnə*; S-Vai: *drognə*, sugg. *drjgnə*: abgelehnt; TBB-Wer: *drognə*, sugg. *drugnə*; WN-Bre, WN-Ker: *drognə*: „früher hat man *drjgnə* gesagt“; WN-Plu: *drognə*, sugg. *drjgnə*; WN-S: *drognə*: „früher hat man *drjglə* gesagt“.

Siehe auch: SMF 7/59; SSA II/108.02.

**Karte I/8.1**  
**Mhd. o in Vogel**  
**(Frage 20.25)**

Das Wort *Vogel* ist in allen Fragebüchern enthalten und damit besonders gut belegt.

Das Kartenbild zeigt für den schwäbischen Südtel eine homogene Verteilung der Angaben mit Langvokal (*Voogel* [*vōgəl*], symbolisiert durch die Rechtecke mit roter Füllung), die bedingt durch die standardnähere Lautung nicht nur durchgehend in den städtischen Zentren notiert wurden, sondern sich auch nordwestlich bis in den Kraichgau finden lassen. Hier wurde die Aussprache mit gedehnter Lautung offenbar erst in jüngerer Zeit üblich, wie die Abgrenzung laut BadWb. 2,188 entlang einer Linie Zaisenhausen-Bretten-Wössingen vermuten lässt. Der fränkische Norden ist zweitgeteilt mit einem insgesamt etwas uneinheitlicheren Erscheinungsbild. In den nördlichen Hardtebenen und im Rhein-Neckar-Raum dominiert die Aussprache mit Kurzvokal (*Vogel*, *Voichel* [*vōgəl*, *vōxəl*], symbolisiert durch die ungefüllten Rechtecke), die sich nach MRhSA 3/249 auch auf der gegenüberliegenden Rheinseite in einem geschlossenen Gebiet und laut SSA-Datenbank Frage 306.1 am mittleren Oberrhein vereinzelt (PF1, RA 1, 4, 7, 10, 11, 19) fortsetzt. Weiter östlich, vor allem im Hohenlohischen und im Taubergrund, gilt fast durchgehend eine Lautung mit „zerdehntem“ Stammvokal (*Vougel*, *Vouchel* [*vōugəl*, *vōuxəl*], kartiert durch ungefüllte Rechtecke mit eingelegtem roten Quadrat), die sich nach SUF 1/73 nach Nordosten weiter fortsetzt und auch bei den anderen zu mhd. o kartierten Lemmata sowie im Plural (vgl. SNBW I/9.1) wieder begegnet. Die Belege mit Kurzvokal aus HN-Wim, MOS-Buc und MOS-Sche (außerdem MOS-Har, MOS-Ost), wo nach BadWb 2,188 (und angedeutet auch Fi Kt. 2) noch *-ou-* belegt ist, sprechen dafür, dass sich die südfränkische Aussprachevariante über den Odenwald sowie im unteren Jagst- und Kochertal ausbreiten kann.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung bestand neben der Illustration der Verbreitungsgebiete der drei Vokalquantitäten in der Hervorhebung der Angaben mit frikativiertem Plosiv. Am Rhein sowie am unteren Neckar kann nach BadWb. 2,188 von einer ursprünglich größeren Verbreitung von -g- zu -r- [-r-] bzw. [-ɣ-] (dargestellt durch die Schraffur von rechts unten nach links oben) ausgegangen werden. Bei den Aufnahmen zum SNBW wurde der stimmhafte Frikativ noch in MA-San, KA-Bru, KA-Lie, KA-Rhe erhoben. Im nordöstlichen Untersuchungsgebiet deckt sich der frikative Gebrauch (-g- zu -ch- [-x-]), angezeigt durch die Schraffur von links unten nach rechts oben; siehe hierzu auch SNBW II/1.3) nahezu mit dem Gebiet des „zerdehnten“ Stammvokals und setzt sich nach SUF 1/226 auch in einem geschlossenen Gebiet nach Norden und Nordosten fort. Der stimmlose Frikativ scheint sich zugunsten der plosiven Form zumindest am Kocher im Hohenlohekreis sowie ebenda im Landkreis Schwäbisch Hall, wo auf Fi Kt. 20 die entsprechende Isoglosse noch südlich von SHA-Gai und SHA-Gei verläuft, nur schwer behaupten zu können.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ebe: *vōgʃ*, sugg. *vōgʃ*; SHA-Fic: Gm. *vōgʃ*; Gf. *vōxʃ*.

**Karte I/8.2**  
**Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in *Kopf*, *Kropf***  
**(Fragen 18.1, 18.53)**

Das Wort *Kopf* ist außer beim Sprechenden Sprachatlas in allen Fragebüchern enthalten. Das Lemma *Kropf* wurde nur in den Orten mit Vollerhebungen abgefragt.

Das Kartenbild zeigt zunächst einen Ost-West-Gegensatz, bei dem sich Lautungen mit Kurzvokal (*Kopf*, *Kropf* [*ghōbv*, *ghrōbv*], symbolisiert durch ungefüllte Rechtecke) im Westen und gedehnte (*Koopf*, *Kroopf* [*ghōbv*, *ghrōbv*], symbolisiert durch Rechtecke mit roter Füllung) bzw. „zerdehnte“ (*Koupf*, *Kroupf* [*ghōubv*, *ghrōubv*], kartiert durch ungefüllte Rechtecke mit eingelegten roten Quadraten) Aussprachevarianten im Osten gegenüberstehen. Während Fi Kt. 2 die Grenze des Verbreitungsgebietes der ostfränkischen Lautung noch etwas weiter westlich um den Unterlauf von Jagst und Kocher im nördlichen Landkreis Heilbronn (HN-Wid, HN-Aff) einträgt, konnten die „zerdehnten“ Vokale bei den Aufnahmen zum SNBW erst ab KÜN-For und SHA-Mai erhoben werden. Im weiteren Verlauf scheint sich die Grenze zwischen Lang- und Kurzvokalen im Rems- und Filstal gegenüber Fi Kt 1 nicht wesentlich verändert zu haben. Die Vokallängen im Ostschwäbischen konnten allerdings nicht mehr ganz durchgehend erhoben werden (Zum Anschluss nach Osten vgl. SBS 3/17, nach Süden vgl. SSA II/6.03, wo Dehnung nur im nördlichen Alb-Donau-Kreis verzeichnet ist.). Im Ost- und Unter-Ostfränkischen gelten „zerdehnte“ Lautungen, deren Verbreitung sich auch in den benachbarten Gebieten auf der Karte SUF 1/67 und entlang der Grenze auf der Karte SMF 7/21 fortsetzt. Das ansonsten homogene Gebiet wird durch die Angaben aus TBB-S unterbrochen, wo der standardnähere Kurzvokal notiert wurde.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung bestand neben der Darstellung der Verhältnisse bei den Vokalquantitäten in der Hervorhebung des auslautenden Plosivs im Lemma *Kopf*, solange das germ. p bei den Erhebungen zum SNBW erhalten war. Im rheinfränkischen Teil konnte diese Lautung in sieben Aufnahmeorten notiert werden (kartiert durch die rote Schraffur). Siehe hierzu auch SNBW II/1.4.3.

**Karte I/8.3**  
**Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in *Joch, Loch***  
**(Fragen 12.26, 18.38)**

Das Wort *Joch* ist nur in den Fragebüchern zu den Vollerhebungen enthalten. Das Wort *Loch* wurde in den Orten zum Sprechenden Sprachatlas nicht erfasst.

Das Kartenbild zeigt wie bei der vorherigen Karte einen Ost-West-Gegensatz, bei dem jedoch die Lautungen mit Kurzvokal (*Joch, Loch* [jɔx, lɔx], symbolisiert durch ungefüllte Rechtecke) von Westen her mehr Raum einnehmen und die gedehnten (*Jooch, Looch* [jōx, lōx], symbolisiert durch Rechtecke mit roter Füllung) bzw. „zerdehnten“ (*Jouch, Louch* [jōux, lōux], kartiert durch ungefüllte Rechtecke mit eingelegten roten Quadraten) Aussprachevarianten im Osten nicht mehr so dicht belegt sind. Während im Hohenlohischen und im Unterostfränkischen an Jagst und Tauber noch Gegenden mit homogener Datenlage kartiert werden konnten, befindet sich das ostschwäbische Dehnungsgebiet praktisch in Auflösung. Die verbleibenden Belege präsentieren sich geradezu relikthhaft und wechseln nicht nur in den Kreistädten mit den standardnäheren Kurzvokalen. Nach Norden und Osten lassen sich die Verbreitungsgebiete der Typen *Jouch* und *Louch* auf SUF 1/67 und SMF 7/21 fortsetzen. Im Anschluss nach Süden verzeichnet SSA II/150.04 noch im nördlichen Alb-Donau-Kreis Vokallänge für das Belegwort *Loch*, für *Joch* finden sich in der Datenbank des SSA nur in zwei einzelnen Belegorten aus RT und UL Angaben für Vokallänge bzw. Halblänge.

Siehe auch Fi Ktn. 1, 2.

**Karte I/8.4**  
**Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in *Frosch, Most***  
**(Fragen 20.15, 15.42, 16.6)**

Es wurden beide Belegwörter, *Frosch* und *Most*, in allen 171 Ortschaften abgefragt. Bei einigen Stadtaufnahmen wurde das Kapitel „Mosterei und Weinbau“ nicht erhoben.

Die Karte zeigt ein weniger scharfes Bild als die beiden vorherigen. Besonders für das Lemma *Frosch* sind auch für den Osten Kurzvokale (*Frosch* [vrɔʃ], kartiert durch die ungefüllten Rechtecke - bei Doppelsymbolen in der linken Symbolhälfte) erhoben worden. Auffällig ist hingegen die weite Ausdehnung der Vokallängen im Lemma *Most*. Fischer IV,1771 attestiert bereits eine Verbreitung der Dehnungen „weit über die Grenze [...] nach W[esten]“. Das Wort *Most* als Gattungsname hat seinen Langvokal (*Mooscht* [mōʃd], kartiert durch die Rechtecke mit roter Füllung) im größten Teil des schwäbischen Raumes flächendeckend behaupten können. Auch im städtischen Kontext konnte hier, wo das Lemma belegt ist, Vokallänge notiert werden. In einigen Erhebungsorten war die Angabe des Langvokals abhängig von der Gewährsperson bzw. wurde von der Gewährsperson erst in einer zweiten, repetierten Nennung angegeben (s.u. „Genauere Angaben zu den Einzelorten“). Im Ostfränkischen gilt wiederum für beide Belegwörter der „zerdehnte“ Stammvokal (*Frousch, Mouscht* bzw. *Moust* [vrōuʃ, mōuʃd] bzw. [mōusd], symbolisiert durch die ungefüllten Rechtecke mit eingelegtem roten Quadrat), für den sich ein nahezu identisches Verbreitungsgebiet wie bei den einsilbigen Lemmata der beiden vorangegangenen Karten ergibt. Vgl. zur Fortsetzung dieser Lautung nach Norden und Osten SUF 1/67, SMF 7/21 sowie zur weiteren Verbreitung der Dehnungen nach Osten SBS 3/8 bzw. 3/11 und Süden für das Lemma *Most* SSA 150.03; für *Frosch* belegt die Datenbank des SSA im nördlichen Alb-Donau-Kreis (UL 2, 4, 7, 9, 10, 13- 15) Vokallänge.

Das Hauptinteresse bei der Kartierung galt neben der Abbildung der Verhältnisse bei den Vokalquantitäten dem *st*-Auslaut im Lemma *Most*. Die Palatalisierung von westgerm. *s* gilt in der

Verbindung *st* im gesamten Untersuchungsgebiet, wobei deren Verbreitungsgebiet für in- und auslautende Position im äußersten Nordosten endet (kartiert durch die Schraffur, vgl. Kt. II/1.8.2, Fi Kt. 20). Siehe hierzu auch SNBW II/1.8.2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hei: *Most* ungebräuchlich, dafür *Apfelwein*; HD-Wil: „*mōšd* sagt man heute, früher hat man *Apfelwein* gesagt“; MOS-Sec: Gm. *mōšd*; Gf. *mōšd*; PF-Bau: *Frosch* ungebräuchlich, nur *Kröte* gesagt; S-Mue: aGp. *mōšd*; jGp. *mōšd*; WN-Ker: *mōšd*, rep. *mōšd*.

Siehe auch Fi Kt. 2.

**Karte I/8.5**  
**Mhd. o bei Dehnung im einsilbigen Wort in *Dorn***  
**(Frage 15.37)**

Das Wort *Dorn* ist nur in den Fragebüchern zum Sprechenden Sprachatlas nicht enthalten. Zudem wurde in HN-Neu kein Beleg notiert.

Das Kartenbild zeigt auf den ersten Blick eine Zweiteilung des Untersuchungsgebiets, dessen größere westliche Hälfte von Belegen mit Kurzvokal (*Do(r)n* [*dɔ(r)n*], symbolisiert durch die weißen Rechtecke) ausgefüllt wird. Angaben mit *r*-Ausfall, die vor allem im Rhein-Neckar-Raum, aber auch im Kraichgau und den Erhebungsorten der nördlichen Hardtebenen notiert wurden, sind mit kleinen schwarzen Rauten rechts neben dem Symbol markiert. In HD-Epf und MOS-Schw wurde eine Aussprachevariante mit geöffnetem Vorderzungenvokal genannt (*Dän* [*dɛn*], symbolisiert durch die waagerechten Rechtecke). Innerhalb eines Streifens im Osten und in einem Gebiet westlich und südlich von Stuttgart gilt Langvokal (*Doorn*, *Door<sup>ä</sup>* [*dōrn*, *dōrə*], symbolisiert durch die roten Rechtecke) bzw. ein „zerdehnter“ Stammvokal (*Dour<sup>ä</sup>*, *Douer* [*dōurə*, *dōyər*], symbolisiert durch die weißen Rechtecke mit eingelegtem roten Quadrat bzw. Dreieck) um SHA-Cre und im nördlichen Main-Tauber-Kreis. Wo innerhalb des Dehnungsgebietes im Osten die Sprossvokalbildung durchgeführt wurde (*Door<sup>ä</sup>*, *Dour<sup>ä</sup>*, *Douer* [*dōrə*, *dōurə*, *dōyər*]), sind die entsprechenden Orte mit waagerechten Strichen unter dem Symbol gekennzeichnet. Die zweisilbige Aussprachevariante findet sich grenznah im Anschluss Richtung Norden und Osten auch auf SUF 1/85, SMF 4/12 und im weiteren Verlauf in Richtung Süden auf SBS 7.2/246 und SSA II/153.14. Zur Sprossvokalbildung siehe auch SNBW II/1.9.1.

Belege mit Kurzvokal + *r* finden südlich von ES auf SSA II/153.14 noch Verbreitung, die sich allerdings auf den Landkreis Reutlingen beschränkt. Die westlich davon kartierten Langvokale sind noch bis in den Nordschwarzwald belegt.

**Karte I/9.1**  
**Mhd. ö in *Vögel***  
**(Frage 20.25)**

Das Wort *Vögel* ist in allen Fragebüchern enthalten. Die Beleglage ist hier deshalb besonders gut.

Die Lautverhältnisse auf dieser Karte entsprechen im größten Teil denen auf Karte SNBW I/8.1. Auch hier zeigt das Kartenbild für den schwäbischen Südteil des Untersuchungsgebiets eine homogene Verteilung der Angaben mit Langvokal (*Veegel* [*vēgəl*], symbolisiert durch die Rechtecke mit roter Füllung), die durch Belege mit standardnäherem, gerundeten Stammvokal aus S-S, LB-S und HN-S unterbrochen wird. Auch im Plural lassen sich die Langvokale nordwestlich bis in den Kraichgau finden.

Der fränkische Norden ist auch auf dieser Karte zweiteteilt. In den nördlichen Hardtebenen und im Rhein-Neckar-Raum dominiert wieder die Aussprache mit Kurzvokal (*Veigel* [vĕgəl], symbolisiert durch die ungefüllten Rechtecke), die sich nach MRhSA 3/242 auch auf der gegenüberliegenden Rheinseite in einem geschlossenen Gebiet und laut SSA-Datenbank Frage 306.1 am mittleren Oberrhein gebietsweise (CW 1, KA 1, PF 1, RA 1, 4, 6, 7, 10, 11, 13, 19-21) fortsetzt.

Im Hohenlohischen gilt durchgehend eine Lautung mit „zerdehntem“ Stammvokal (*Veichel* [vɛ̃ːχəl], kartiert durch ungefüllte Rechtecke mit eingelegtem roten Quadrat), die auch in BadWb 2,188 bzw. Fischer II,1598 belegt ist.

Im Norden schließt sich ein Gebiet mit gerundetem Kurzvokal (*Vöchel* [vø̃χəl], symbolisiert durch die Ellipsen mit eingelegtem Kreis) an das Unterfränkische an mit dessen gerundeten Diphthongen (*Vöüchel*, *Vöichel* [vø̃üχəl, vø̃iχəl], symbolisiert durch die Ellipsen mit eingelegtem waagerechten Strich), die nach SUF 1/63 auch weiter in Richtung Nordosten verbreitet sind.

Auch bei der Pluralform bestand bei der Kartierung neben der Darstellung der Verhältnisse bei den Vokalquantitäten ein Interesse in der Hervorhebung der Angaben mit frikativiertem Plosiv. Im nordöstlichen Teil unserer SNBW-Karte erstreckt sich der frikative Gebrauch (-g- zu -ch- [-x-], angezeigt durch die Schraffur) weit über das Gebiet des „zerdehnten“ Stammvokals. Siehe hierzu auch SNBW II/1.3.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Kra: vō̃g̃l, rep. vō̃j̃χ̃l; MOS-S: Gp1 vō̃g̃l; Gp2 vō̃χ̃l; SHA-Fic: Gm. vĕ̃g̃l; Gf. vĕ̃χ̃l.

Siehe auch: Fi Ktn. 2, 20; SBS Kt. 4/92.